

Bezugspreis:
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von
Hassau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Deutsches Blatt für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Linburg. — Rotationsdruck und Verlag der Linburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die fliegende kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Nach 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in dem ausbleibenden
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Der Sieg der Dardanellenforts. Drei feindliche Linienfahrer vernichtet.

Feindliche Angriffe auf beiden Fronten erfolgreich abgewiesen.

Deutscher Tagesbericht vom 18. März.
WB. Großes Hauptquartier, 19. März.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
In der Champagne scheiterten wie-
der 2 französische Teilaufgriffe nörd-
lich von Reims und nördlich von Beau Séjour.
2 Offiziere, 70 Franzosen wurden ge-
fangen genommen. Nach schweren Verlusten zog
sich der geschlagene Feind in unsern erfolgreichen
Feuer in seine Stellungen zurück.

Südlich von Verdun machten die Fran-
zosen mehrere Vorstöße. In der Meuse-Obere
wurden sie abgewiesen.
Am Ostrand der Maas-Höhen wird noch
geämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage bei Remei ist noch nicht geklärt.
Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in
Remei eingedrungen. Gegenmaßregeln sind ge-
troffen.
Sämtliche russische Angriffe zwischen Bissei
und Orzys, sowie nördlich und westlich von
Praschnitz sind abgeschlagen, zum Teil
unter sehr schweren Verlusten für den
Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind un-
verändert.
Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
Erstbitterte Kämpfe. — Alle Angriffe zurückge-
schlagen.

WB. Wien, 19. März. Amtlich wird verlan-
bart, 19. März mittags:

In den Karpaten im Raume Lupkow
und Smolniz lebhafter Gefechtskampf. Ein auf
den Höhen südwestlich Baligrad angesehener
Nachangriff der Russen wurde nach kurzem Feuer-
kampf zurückgeschlagen. Starke feindliche
Kräfte griffen vormittags unsere Stellungen nörd-
lich des Huzler Passes an. Die am 14. März
wurden sie auch gestern unter schweren Ver-
lusten abgewiesen.

An der Schlachtfront in Südost-Galizien
wurde vormittags erbittert gekämpft. Die zahl-
reichen Angriffe, die der Feind diesmal gegen die
Mitte und den linken Flügel der Stellung richtete,
scheiterte durchweg an der festen und standhaften
Haltung unserer braven Truppen. Der Gegner
erlitt sehr schwere Verluste. Das Angriffsfeld
ist bedeckt von Toten. Fünf Offiziere und 500
Mann des Feindes wurden entwaffnet und
gefangen.

An der Front in Westgalizien und Polen
keine Veränderung.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Blamable Niederlage der englischen u. französischen Flotte vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 18. März. (Str. Pres.) Die
Ruhe vor den Dardanellen hält weiter an. Zwei
feindliche Torpedoboots versuchten heute am Ein-
gang der Dardanellen zu manövrieren, zogen sich
aber schnell vor dem türkischen Feuer zurück. Der
englische Kreuzer „Amethyst“ wurde bei den letzten
Angriffen schwer beschädigt. Er bootete auf Dem-
nos einige zwanzig Tote aus.

Der Angriff auf die Dardanellen.

Konstantinopel, 18. März. (Str. Pres.) Die
heute nach einer mehrtägigen Pause wieder auf-
genommene Beschießung der Dardanellenbefestig-
ungen war besonders heftig, aber erfolglos.
Sie wurde von einem kombinierten englisch-franzö-
sischen Geschwader von zehn Linienfahrern
durchgeführt. Nachdem gegen zwei Uhr Nachmit-
tags das französische Linienfahrzeug „Bouvet“ ge-
senken war, zog sich der Feind um drei Uhr zu-
rück. Weitere Einzelheiten stehen noch aus.

Neue Verluste der feindlichen Flotten.

WB. Konstantinopel, 18. März. Das Haupt-
quartier meldet: Heute vormittags 11 1/2 Uhr er-

öffneten 14 feindliche Panzerschiffe das Feuer ge-
gen die Dardanellenbatterien. Um 3
Uhr nachmittags zog sich ein Teil der Panzerschiffe
aus unserm Feuer zurück. Acht Panzerschiffe sek-
ten das Bombardement bis 5 Uhr in sehr großen
Zwischenräumen fort. Außer dem französischen
Panzerkreuzer „Bouvet“ wurde ein feindliches
Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein
englisches Panzerschiff vom Irresistible-
Typ (15 000 Tonn) wurde kampfunfähig ge-
macht, ein anderes vom Cornwallis-Typ (14 000
Tonn) beschädigt und gezwungen, sich aus der
Kampflinie zurückzuziehen.

Konstantinopel, 18. März. Das französische
Linienfahrzeug „Bouvet“ sank innerhalb drei
Minuten.

Ein bevorstehender Landungsversuch.

WB. Athen, 19. März. Aus Lenedos wird ge-
meldet: In Rudros sind 50 000 australische, eng-
lische und französische Kolonialtruppen un-
ter General D'Amade für einen Landungs-
versuch bei den Dardanellen versammelt.
(Rudros ist eine große Bucht auf der Insel Lem-
nos.)

Neuer Erfolg der Dardanellenforts.

Konstantinopel, 19. März. (Nicht amt-
lich.) „Agence „Milli““ meldet: Zwei englische Pan-
zer vom Typ der Invincible und Afrika, die bereits
beschädigt waren, sind heute Nacht durch das Feuer
der türkischen Batterien zum Sinken gebracht
worden.

Das wirkungslose Feuer der Feinde.

WB. Konstantinopel, 19. März. Um durch Be-
obachtungen unparteiischer kompetenter Zeugen die
durch das Feuer der Dardanellenforts und die Beschie-
ßung der feindlichen Flotte verursachten Schäden über
die bisherigen Ergebnisse der gegen die Dardanellen
gerichteten Operationen zu widerlegen, hatte der
türkische Kriegsminister den amerikanischen
Botschafter Morgenthau und den
österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten
Generalmajor von Minkowski sowie den Justiz-
minister Ibrahim Bey, den Senator Marschall Fuad
Bakda, die Deputierten Ali, Vahar und Ribat und
mehrere andere Persönlichkeiten eingeladen, die
Dardanellen zu besichtigen. Die genannten
Persönlichkeiten, die von der Besichtigung be-
reits zurückgekehrt sind, rühmen alle wichtigeren
Verteidigungsobjekte in Augenschein und stellten
fest, daß alle Batterien der Forts ohne
Ausnahme mit Einschluß sämtlicher Ge-
schütze unverändert und die sie verteidigenden
Offiziere und Mannschaften von herrlichem Geiste
erfüllt und voll unerschütterlichen Vertrauens sind.

Eingehende Berichte aus neutraler Quelle in
Smirna stellen neuerdings den vollständigen
Mißerfolg der letzten Beschießung der
Fort von Smirna durch die feindliche Flotte fest.
Von 500 Schiffen, die die englischen und fran-
zösischen Kriegsschiffe abgaben, erreichten nur
vier ihr Ziel. Die türkischen Forts erwiderten
das Feuer tapfer und mit vielem Erfolg. Die Be-
wohner der Stadt gingen ruhig ihres Weges und
hatten nur Worte des Spottes für die Unge-
schicklichkeit der feindlichen Flotte.

Neue Bombardement.

WB. Konstantinopel, 19. März. Das
türk. Hauptquartier meldet: Die feindliche
Flotte, die sich aus 16 Panzerschiffen, darunter
vier französischen, drei Kreuzern und mehreren
Torpedobootszerstörern, zusammensetzte, eröffnete
gestern vormittags um 11 1/2 Uhr das Feuer gegen
die Forts der Meerenge. Um 3 Uhr nachmittags
zog sich ein Teil der feindlichen Flotte aus dem Be-
reich des Feuers unserer Batterien zurück. Acht
Panzerschiffe sekten die Beschießung in langen
Zwischenräumen fort, bis sie um 6 Uhr das Feuer
einstellten und sich entfernten. Außer dem fran-
zösischen Panzer „Bouvet“ wurde ein feindliches
Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein
englisches Panzerschiff vom Typ des
„Irresistible“ wurde schwer beschädigt u-
nahm so hart nach Nordost über, daß seine Kan-
onen ins Wasser zu tauchen schienen. Das Schiff
war außerstande, irgend eine Bewegung auszufüh-
ren. Ein anderer Panzer „Afrika“ wurde in
gleicher Weise beschädigt, neigte sich auf die
Seite und entfernte sich mit großer Mühe.

Der von unseren Geschützen, von denen
viele auch die anderen Schiffe trafen, ange-
richtete Schaden konnte nicht festgestellt werden.
Der harte Kampf, der sieben Stunden dauerte, en-
dete mit dem Siege unserer Forts. Mit
Ausnahme leichter Beschädigungen einiger unserer
Festwerke erlitten wir keinen Schaden.

WB. Konstantinopel, 19. März. Ueber das Ge- schehnis in den Dardanellen wird ergänzend gemeldet:

Ein Geschwader von sechs englischen und vier
französischen Linienfahrern griff gestern vormittags
11 1/2 Uhr drei Befestigungen der Darda-
nellen an, während andere Teile der verbünde-
ten Flotte in der Bucht von Saros operierten.
Nach einem heftigen Feuergefecht zogen sich die ge-
nerischen Streitkräfte um 1 1/2 Uhr nachmittags zu-
rück. Ein Teil des Geschwaders setzte das Feuer
bis 5 Uhr nachmittags aus weiter Entfernung in
großen Zwischenräumen fort. Das französische
Linienfahrzeug „Bouvet“ stieß nahe der Einfahrt
nachmittags 1 1/2 Uhr auf eine Mine und sank in
drei Minuten. Ein englisches Torpedo-
boot wurde in den Grund geschossen. Das
englische Linienfahrzeug „Irresistible“ wurde of-
fiziell zum Sinken erklärt. Ein weiteres Linienfahrzeug
wurde schwer beschädigt.

Der Kreuzer „Amethyst“.

Basel, 19. März. (Str. Bln.) Die die „Basler
Nachrichten“ melden, liegt der englische Kreuzer
„Amethyst“ schwer beschädigt vor
Lenedos. Das Schiff weist an beiden Seiten
Risse von verschiedener Größe auf. Drei große
Geschütze haben den Oberbau getroffen. Ueber und
unter Wasser wird an der Ausbesserung fleißigst
gearbeitet. „Amethyst“ wird von dem alten Kreuzer
„Blenheim“ geschützt.

Amtliche Bestätigung des Untergangs zweier englischer Schlachtschiffe.

WB. Konstantinopel, 19. März. Die be-
reits von der „Agence „Milli““ verbreitete Meldung
von dem Untergang der englischen Kriegsschiffe
„Irresistible“ und „Afrika“ wird jetzt von dem
türkischen Hauptquartier bestätigt, das darüber fol-
gendes meldet:

Die englischen Linienfahrer „Irresistible“
und „Afrika“, die gestern als hart beschädigt ge-
meldet wurden, sind am Mittwoch durch die Bat-
terien in Grund geschossen worden.

Ein englisches Panzerschiff schwer beschädigt.

WB. Konstantinopel, 19. März. Meldung
der „Agence „Milli““: Ein türkischer Flieger
hat festgestellt, daß ein Panzerschiff vom Typ
„Cornwallis“ von mehreren Schiffen nach
Lenedos geschleppt wurde.

„Irresistible“ und „Afrika“.

Von den beiden in den Dardanellen vernich-
teten englischen Linienfahrern ist „Irresistible“
1898 fertig geworden. Das Schiff ist 122 Meter
lang, 22,9 Meter breit und hat einen Tiefgang
von 8,1 Meter. Das Displacement beträgt 15 240
Tonnen. Die Maschinen, welche 15 000 Pferde-
kräfte entwickeln, geben dem Schiff eine Geschwin-
digkeit von 18 bis 18,3 Seemeilen. Der Besatzungs-
etat beträgt 760 Mann. Von dem „Irresistible“-
Typ sind bereits „Formidable“ (1898 fertig ge-
worden) und „Bulwark“ (1899) im Kanal vernich-
tet worden, jedoch von dieser acht Einheiten zählen-
den Klasse nur noch fünf übrig sind.

Das zweite in den Dardanellen durch die Tür-
ken vernichtete englische Linienfahrzeug „Afrika“
(1905 fertig geworden) gehört zum „King Edward
VII“-Typ und ist das neueste gebaute dieser Klasse.
Es ist 129,5 Meter lang, 28,8 Meter breit und hatte
einen Tiefgang von 8,2 Meter. Das Displacement
betrug 16 610 Tonnen und die Maschinen, welche
18 000 Pferdekraften entwickelten, gaben dem
Schiff eine Geschwindigkeit von 18,5 bis 19,4 See-
meilen. Der Besatzungsstat betrug 780 Mann.

Gut man es bei „Afrika“ auch nicht mit einem
Treadnought zu tun, so war das Schiff doch eine
sehr wertvolle Kampfeinheit, während „Irre-
sistible“ immerhin einen nicht zu unterschätzenden
maritimen Nachschub bildete. Der Untergang
der beiden englischen Linienfahrern wird in Konstan-
tinopel und bei den verbündeten Neutralmächten
noch größere Freude erregen, als der schon
etwas veralteten französischen Linienfahrers
„Bouvet“.

„Cornwallis“.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat
ein türkischer Flieger festgestellt, daß ein englisches
Linienfahrzeug vom „Cornwallis“-Typ schwer be-
schädigt nach Lenedos geschleppt wurde. Die Schiffe
vom „Cornwallis“-Typ stammen aus dem Jahre
1901. Sie haben eine Wasserdrängung von
14 200 Tonnen und besitzen eine Schnelligkeit von
19,4 bis 20 Seemeilen bei Maschinen von 18 100
bis 18 300 PS und zwei Schrauben. Sie sind 123,4
Meter lang, 23 Meter breit, haben einen Tiefgang
von 8,1 Meter und verfügen über vier 30,5 Zenti-
meter-Geschütze, zwölf 15 Zentimeter-, zwölf 7,6
Zentimeter-, zwei 4,7 Zentimeter-Geschütze und
vier Torpedorohre und tragen eine Besatzung von
750 Mann. In diesem Typ gehören außer der
„Cornwallis“ noch die Schiffe „Albatros“,
„Ermouth“, „Russell“ und „Tunacan“.

Große Freude in Konstantinopel

WB. Konstantinopel, 19. März. Das Schicksal
der feindlichen Panzerschiffe rief hier ungeheure
Freude hervor. Bald nach Bekanntwerden der Nach-
richt flatterten an zahlreichen Gebäuden Fahnen in
osmanischen und den Farben der Verbündeten.

Der Abfall des Sudans.

WB. Berlin, 18. März. (Nichtamt.) In der
„Börsen Zeitung“ berichtet ein kürzlich aus
Kairo zurückgekehrter deutscher Kauf-
mann über die Stimmung und Vorgänge in
Kairo in den ersten Kriegsmomenten. Er stellt
u. a. fest, daß trotz scharfster Zensur und Kabinet-
kontrolle die Bewohner des Nils über die Ein-
halbinsel und über Tripolis sehr rasche und zuver-
lässige Kriegsnachrichten erhielten. So sei der Be-
richt über die Schlacht bei Tannenberg mit
allen Einzelheiten bereits in Kairo Tagesgespräch
gewesen, ehe die anglo-ägyptischen Behörden selbst
amtliche Nachrichten darüber erhielten, obgleich
der militärische Befehlshaber, General Ragim, durch
den Zabel des Moslems über den deutschen
Sieg aufmerksam gemacht, in Kairo, selbst bei der
britischen Gesandtschaft in Petersburg, telegra-
phisch anfragte, ob die Nachricht wahr sei. Aber
weder Kairo noch Petersburg vermochten oder
wollten Auskunft zu geben. In den nächsten
Tagen dementierten die englischen Behörden durch
Maueranschläge in englischer, französischer und
arabischer Sprache die deutschen Siegesnachrichten
und brachten in riesengroßen Lettern erfundene
Nachrichten über Siege der Verbündeten. „Tann-
enberg“ nahm die Gärung überhand trotz der Vor-
sichtsmassnahmen der Engländer, wie z. B. Trans-
portierung aller eingeborenen Regimenter nach
Oberägypten und Kuba und Verleumdung euro-
päischer Truppenteile aus dem Sudan nach Kairo
und dem Delta.

Der deutsche Kaufmann fährt fort:

Zwei Ereignisse, die mit noch greifbarer
Augen sehen, zeigten den Briten greifbar, wie
bitter erst ihre Sache im Vordarwanlande stand:
Der Einfall der Senniti und der Au-
ruhr im Sudan, der gegenwärtig noch tobt
und den Engländern fürchterliche Verluste eintrug.
Der Versuch der ägyptischen Regierung, durch Ab-
ordnung einer Sondergesandtschaft nach der D-
Djardub die Neutralität des Großreiches der Senniti
durch Zugeständnis erheblicher Konzessionen
zu erreichen, schlug vollkommen fehl. Der Groß-
reich hielt sich seit Wochen überhand nicht mehr
in seiner Heide auf. Seine Boten forderten alle
freien Wüstenstämme zum Kriege auf, und schließ-
lich brachte das Oberhaupt der Senniti etwa 7000
Streiter zusammen, alles Berittene. Mit dieser
Macht nahmen die Senniti am 1. November die
Oase Siwah ein. Die geringe englische Grenzb-
sicherung wurde niedergemacht. Sie zogen darauf
nach Osten. Drei Lagerstätten westlich vom Nil tra-
fen die Vortruppen der Senniti mit der eng-
lischen Gesandtschaft zusammen; sie lösteten einen
Teil der Schutztruppe und nahmen drei britische
Offiziere gefangen. Als der Rest der Gesandtschaft
in wilder Hektik wieder in Kairo eintraf, wurde die
Hauptstadt unverzüglich in ein Militärlager ver-
wandelt und die in Kairo und in der Umgebung
liegenden Truppen sofort nach Westen geschickt;
ebenso wurden die Garnisonen von Fayum sowie
die Truppen von Alexandria, Dammanhur und
Tanta gegen die Senniti aufgebogen. Die Senniti
sich jedoch nicht zu einem offenen Kampfe
kommen, sondern beschränkten sich nach einer wohl-
durchdachten Plan, der auf Enver Pascha zu-
rückzuführen ist, auf eine fortgesetzte
Belagerung und Bedrohung des
Nils, um die Aufmerksamkeit der Briten von
den Ereignissen östlich des Suezkanals abzulenken.

Wie eifrig sich die Senniti dieser Aufgabe an-
terzogen, beweist die Tatsache, daß am 19. Novem-
ber das Lager der australischen Frei-
willigen beim Rena House (Pyrami-
den von Gizah) von Libikireitern und
etwa zehntausend wilden Tuareg über-
fallen und gänzlich vernichtet wurde.
Als stärkere englische Streitkräfte hier eintrafen,
waren die Senniti längstens wieder verschwunden
und südwärts gezogen. Bereits am 21. November
überlieferten ihre Reiterhorden den ganzen Raum.
Alle Bahnen wurden von ihnen gründlich zerstört,
selbst die Kilitabahn Kairo—Assuan bei
der Station Wasta unterbrochen. Da die Macht
der Senniti inzwischen auf etwa 80 000 Streiter
angestiegen war, so konnte der Großreich keine
Leute teilen und an mehreren Stellen solche
überausend über englische Truppen nachteiligen
herfallen, sowie die Bahnlinien zerstören. Ende
November kam es überdies in Nordafrika und von
Bezirken Sennar und Assala zu vereinzelten Auf-
ständen, die sich dann zu allgemeinem Aufstande
auswuchsen.

Die England die Amerikaner anläßt!

Folgendes Telegramm aus London findet sich,
wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, in der ameri-
kanisch-engl. Zeitung „Chicago Daily Tribune“:
„Zehntausend Bewohner von Mainz zu-
meist Frauen und Kinder starben gestern infolge
Hungersnot. Der Anblick, den der Todes-
kampf und die Leiden boten, läßt sich nicht schildern.
Die Strohen sind gefüllt mit Menschen, die halb
wahnsinnig durch das Zimmer der Kinder sind.
Frauen ziehen durch die Straßen und rufen die
Mutter des Allmächtigen auf England herab. Ein
Mann, der einen englischen Namen trug, wurde
vom Böbel in Stücke gerissen.“

Der Kaiser bei den Sachsen.

Dresden, 19. März. Der Kaiser hat in den letzten Tagen des 12. Sächsischen Armeekorps einen Besuch abgestattet. Nach einem Vorbesuch der Truppen hielt der Kaiser an der versammelten Offiziers- und folgendermaßen: Es ist mir eine besondere Freude, den Herren auch von Person zu Person für das alles zu danken, was das 12. Armeekorps bisher geleistet hat. Das Korps hat schwere Tage hinter sich. Es hat sich heldenmütig mit der bekannten sächsischen Tapferkeit, Tapferkeit und Unerschrockenheit unter Führung seines tapferen Generals geschlagen und erneut unvergänglich die Vorzeichen um seine Fahnen geschlungen. Ich werde S. M. dem König von Sachsen Bericht erstatten, über die vorzügliche Haltung der Truppen, die ich heute als Abordnung aller Teile des Armeekorps gesehen habe. Seine Majestät der Kaiserin hat dem Kaiser noch eine zweite Ansprache nach dem Vorbesuch des Grenadier-Regiments Nr. 101. Er sagte dabei etwa folgendes: Es ist mir eine besondere Freude, nachdem ich schon oft die Angelegenheit gehabt habe, mein sächsisches Grenadier-Regiment im Frieden zu begreifen, ein Bataillon dieses Regiments heute hier auf feindlichem Boden begrüßen zu können. Das Regiment hat sich mit Ruhm bedeckt und unvergänglich die Vorzeichen um seine Fahnen geschlungen. Ich spreche ihm meine volle Zufriedenheit aus und werde auch dem König von Sachsen meine volle Anerkennung über dieses Regiment zum Ausdruck bringen. Mit dem Wunsche, daß das Regiment auch weiterhin Vorzügliches leisten wird, das Regiment General Gural.

Hindenburgs Siegeszuversicht.

Hindenburg erklärte der Sächsischen Zeitung zufolge einem amerikanischen Korrespondenten: Sagen Sie unseren Freunden in Amerika und auch denen, die uns nicht lieben, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht einem Siege und wohlverdientem Frieden entgegenstehe. Wenn ich nicht sagen darf, bin ich ein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns noch bevorsteht, aber größer noch mein Vertrauen in meine Truppen.

Von den österreichisch-ungarischen Truppen sprach Hindenburg in warmen Worten und lobte auch den Mut der Feinde.

Die Fahrt vor Hindenburg.

Die französische Presse beschäftigt sich mit der Fahrt in Polen im Gange befindlichen Nieschladtschen Auszug. Sie ungeduldig und ängstlich erwartet. In Polen, so schreibt Oberst Roulet in „Petit Parisien“, ist die Schlacht mit neuer Erbitterung aufgenommen worden. Dieser Teufel von Hindenburg behält tatsächlich eine außerordentliche Kühnheit, in deren Dienst er seinen so gefährlichen Willen stellt. Jetzt verläßt er, das russische Zentrum zwischen Warschau und der Grenze auf beiden Ufern des Dnepr zu forcieren, während er gleichzeitig an der Wilna während ein greifen muß, um die Russen an der Entfaltung ihres linken Flügels zu verhindern. Es werden da unten wahrhafte Heldenkämpfe geliefert, die nur wenige Beispiele in der Geschichte haben.

Deutscher Heldentum.

Aus dem Bericht des „Angeregenen“ im englischen Hauptquartier über den Kampf um Neuve Chapelle leuchtet hervor, mit wie außerordentlicher todesverachtender Häßlichkeit die deutschen Truppen dem überaus, mit überauswilliger Uebermacht erfolgten englischen Angriff standgehalten haben. Der „Kriegsbericht“ erzählt:

Die Schlacht begann halb acht morgens mit einem fürchterlichen Feuer einer großen Zahl von Feldgeschützen und Kanonen; die Schiffe folgten einander so schnell, daß es lang wie das Feuer eines einzigen riesigen Kanonengetöse. Nach 35 Minuten Artilleriefeuer erfolgte der Angriff auf die deutschen Vorposten in und um Neuve Chapelle. Mit Ausnahme eines Punktes fanden die Angriffe kaum Widerstand; denn die Laufgräben waren durch die furchtbare Artilleriegeschosswirkung buchstäblich unter den Erdtrümmern verschüttet. In einer Stunde war das Laufgrabengebiet von uns besetzt. Nordöstlich des Dorfes hielt trotzdem noch ein Säufchen deutscher in Tarnung mehrere Stunden aus. Durch drei stürmische Angriffe war es uns nicht möglich gewesen, sie zu vertreiben, aber gegen Mittag, nachdem wir Verstärkungen erhalten hatten, gelang es doch, sie aus ihrer Verschanzung in das Dorf zurückzudrängen. Inzwischen war auf dem rechten Flügel eine gleichartige Angriffsbewegung auf das rechteckige Wäldchen von Viez aus Richtung von Ribecourt, ein Kilometer südöstlich von Neuve Chapelle, unternommen worden. Das Gefecht wurde bis lange nach Dunkelheit fortgesetzt. Während des ganzen Tages behaupteten die Deutschen noch eine starke Stellung an der Wegkreuzung südlich des Dorfes, wo sie sich in einem Netzwerk von Verschanzungen und Stacheldrahtversperren verteidigten. Diese Stellung wurde wegen ihrer Stärke von uns „Fort Arthur“ genannt. Stundenlang wurde sie von allen Seiten besetzt, bis sie endlich gegen 6 1/2 Uhr mit Bajonetten im Sturm genommen wurde.

Die Siegesbeute des 38. Reservekorps.

Kassel, 18. März. Die Siegesbeute des 38. Reservekorps in der masurenischen Winterschlacht beträgt nach einer Mitteilung der Stellvertretenden Generalkommandos in Kassel 7 Generale, viele Offiziere, 25 000 Mann, 80 Geschütze und viele Maschinengewehre.

Die Verluste der Garibaldianerlegion.

Mailand, 19. März. In Savona ist gestern aus Frankreich ein Unteroffizier der aufgelösten Garibaldianerlegion eingetroffen. Nach seinen Angaben betragen die Verluste des Regiments an 400 Tote, 700 Verwundete und 300 Kranke.

Rom, 18. März. (Chr. Vln.) Von 3200 Freiwilligen sind nur 1200 diensttauglich geblieben. 850 sind gefallen, die übrigen sind verwundet oder werden vernichtet.

Große englische Offiziersverluste.

Rotterdam, 18. März. (Chr. Vln.) Die engl. Verlustliste vom 13. März meldet 26 Offiziere gefallen, 54 verwundet und 4 vernichtet.

Der Krieg gegen Rußland.

Ein verlustreicher Tag für den Feind.

Oberösterreichs-Kriegsgefangenenquartier, 18. März. Oberösterreich haben die Russen einen verlustreichen Tag gehabt. Sie unternahmen an einigen Stellen der Front Verluste, verlorne Stellungen zurückzugewinnen. Dies ist ihnen nur nicht gelungen.

sondern kostete sie obendrein noch schwere Opfer. Ihre in Rußland-Polen angelegten Infanterieangriffe scheiterten völlig, und insbesondere bei Lodz wurden sie empfindlich geschlagen. Auch bei Gorlice rannten sie an und konnten abgewiesen werden.

Ihre größten Anstrengungen jedoch richteten sie auf die Straße Stanislaw-Romowa, die sie unter allen Umständen und mit starken Kräften zu forcieren sich bemühten. Unsere heldenmütig kämpfenden Truppen, unter denen sich das Agrarregiment Danil Nr. 53 unvergänglich hervorzuheben, hielten überall Stand und wichen nicht um eines Fußes Breite. Ihre verlustreichen Angriffe in den Vorposten haben die Russen gestern nicht wiederholt.

Russische Grausamkeiten gegen Katholiken.

Der holländ. „Lad“ wird ohne weitere Quellenangabe gemeldet: In Galizien hätten die Russen bei ihrem Einfall die Jesuiten gefangen genommen und nach Strafen gebracht. Unterwegs sei einer, ein Novize, erschossen worden. Ein Scholastiker sei solange nachgejagt worden, bis er tot niederfiel. Zwei Priester seien in einer Kirche zu Lemberg erschossen worden. In einem Dorfe Galiziens seien etwa 20 Einwohner durch russ. Truppen vor die Wahl gestellt worden, den katholischen Glauben abzuwandern oder die Todesstrafe zu erleiden. Alle seien getötet worden.

Von der „Dresden“.

WB. Mailand, 18. März. Der Londoner Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet, daß die „Dresden“ der englischen Handelsflotte einen Schaden von 6 1/2 Millionen Pfund Sterling (über 130 Millionen Mark) zugefügt und die Versicherungsbüroen zeitweise stark in die Höhe getrieben habe. Nach südamerikanischen Meldungen hielt sich der Kreuzer sechs Wochen in einer Bucht der Insel Desolation am Westausgang der Magalhãesstraße verborgen.

China und Japan.

Amsterdam, 19. März. (Chr. Vln.) Okuma der japanische Ministerpräsident, hat den entscheidenden Termin für die Annahme der von China gerichteten Forderung vom 1. April auf den 25. März verlegt. Nach einem Telegramm aus Beijing an den „Daily Telegraph“ wird die chinesische Regierung die Forderung, die sie im Gegensatz zu ihrer Souveränität stellt, unter keiner Bedingung bewilligen.

Moskau, 19. März. Wie dem „Ruskoje Slovo“ aus Schanghai berichtet wird, erheben die Japaner energischen Einspruch gegen den Vorrat der japanischen Waren in China.

Japanisch-amerikanischer Krieg?

Kopenhagen, 19. März. (Chr. Vln.) Der Petersburger „Telegraph“ meldet: Der Widerstand Chinas gegen die Forderungen Japans beginnt dort große Erregung hervorzurufen. Die japanische Presse beschuldigt Amerika, den Chinesen den Rücken zu steifen. Die Zeitung „Minisai“ berichtet auf ernste Ereignisse vor: Japan stehe wiederum vor der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Amerika.

Englische Verluste.

WB. Berlin, 19. März. Ueber den englischen Kriegsanalysten von Scherneck erschienen, wie der „Tägliche Rundschau“ gemeldet wird, zwei deutsche Flieger, und waren verschiedene Bomben ab, deren Wirkung bisher geheim gehalten wurde.

WB. Berlin, 19. März. Nach dem „Daily News“ seien seit Kriegsausbruch 72 englische Flieger getötet und 110 Flugzeuge vernichtet worden. Diese Ziffern beziehen sich auf die Operationen im Westen und auf der See.

Eine schwere Verletzung der amerikanischen Neutralität durch England.

Dana, 19. März. Aus Washington meldet ein Reuters Telegramm, daß der deutsche Völkischer Graf Bernstorff erklärt habe, daß die „Dresden“ in neutralen Gewässern angegriffen worden sei.

Wieder ein englisches Schiff versenkt.

London, 19. März. (Chr. Vln.) Der Dampfer „Glenartney“ von Belfast mit einer Reiselauf nach London unterwegs, wurde heute früh im Kanal torpediert. Das Schiff sank in einer halben Minute. Ein Insasse ist ertrunken.

Die Not in Serbien.

WB. Petersburg, 19. März. Der „Nietich“ meldet aus Nisch: Die wirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens sind durch den Krieg völlig vernichtet. Die frühere Ausfuhr u. Einfuhr im Werte von 200 Millionen Francs hat völlig aufgehört. Es herrscht große Not an Mehl.

Französische Spionage.

Rom, 18. März. (Chr. Vln.) Drei frühere Unteroffiziere des italienischen Heeres wurden wegen Spionage zu Gunsten Frankreichs, die vor dem Krieg betrieben wurde, zu langen Zuchthausstrafen verurteilt. Der Prozeß betraf die französische Spionagezentrale in Genf.

Eine englische Gewalttat.

Kopenhagen, 19. März. (Chr. Vln.) Der Petersburger „Nietich“ meldet aus Teheran (Persien), daß in Bender der deutsche Konsul Busch von den Engländern verhaftet und nach Indien verschifft wurde.

Die Behandlung der gefangenen H. Bootleute.

London, 18. März. (Chr. Vln.) Der Marinefachverständige der „Times“ äußert in einer Betrachtung über die freigeschaffenen Besatzungen der Unterseeboote das Werk des holländischen Professors Oppenheim über internationales Recht und kommt auf Grund der Sitte zu folgendem Schluß: Eine Verletzung der bestehenden Kriegsgesetze ist nur dann als ein Verbrechen zu betrachten, wenn sie ohne Befehl der kriegsführenden Besatzung begangen wird. Wenn Personen, die zu einer bewaffneten Macht gehören, sich gegen die Regeln auf Befehl ihrer Regierung verhalten, dann sind sie keine Kriegsverbrecher und sie dürfen durch den Feind nicht gestraft werden.

Die englischen Raub-Maßnahmen.

WB. London, 16. März. „Morning Post“ kritisiert die angelegten Repressalien gegen Deutschland. Das Blatt findet sie zu schwach und wendet sich dagegen, daß feindliche Güter auf neutralen Schiffen nicht konfisziert, sondern verkauft und der Erlös nach dem Kriege zurückgestellt werden soll. „Morning Post“ bezeichnet dieses als Verrat gegenüber dem Land und der englischen Seemacht. „Daily Chronicle“ und alle übrigen

Blätter rühmen die Mäßigung der angekündigten Maßnahmen gegenüber den Neutralen. „Daily Chronicle“ betont, daß die Konfiskation nur stattfinden, wenn das Handelschiff die Erlaubnis erhalten habe, nach einem neutralen Hafen weiterzufahren und statt dessen nach einem feindlichen Hafen gefahren ist. Ein solches Schiff soll bei der nächsten Reise als Pirat verurteilt werden können.

Ein Transportdampfer gesunken?

London, 16. März. (Chr. Vln.) „Daily News“ berichtet aus Madrid: Ein Telegramm von Ferrol meldet, daß an der Küste in der Nachbarschaft dieses Hafens eine große Anzahl Pferde und Vieh angetrieben ist, was darauf schließen lasse, daß dort ein großer Transportdampfer gesunken sei.

Kopenhagen, 18. März. (Chr. Vln.) Der schwedische Dampfer „Campania“, der vorjahren in Gotenburg eingetroffen ist, hat im Mittelmeer ein Rettungsboot, das den Namen „Obotovo“ trug, gefunden und aufgenommen. Das Boot hat vermutlich einem untergegangenen englischen Hilfskreuzer gehört.

Athen, 18. März. (Chr. Vln.) Englische Kriegsschiffe haben bei Alger einen griechischen Transportdampfer, der Eisenbahnschwellen und Getreide an Bord hat, welche die griechische Regierung in Amerika bestellt hatte, festgehalten und verlangen eine Verpfändung der griechischen Regierung, daß die Ladung für sie bestimmt sei.

Neugruppierung der serbischen Truppen.

Sofia, 18. März. (Chr. Vln.) Aus Nisch wird gemeldet, daß seit Sonntag der Personenzugverkehr in ganz Serbien auf Befehl des Hauptquartiers bis zum 17. März eingestellt worden sei. Zweifelslos hänge dies mit einer Neugruppierung der Truppen zusammen.

Deutschland.

WB. Die erhöhten Spareinlagen. Dresden, 19. März. Nach den eben erschienenen Mitteilungen des Sächsischen statistischen Landesamtes haben die Einlagen über sächsischen Sparcassen im Jahre 1914 zum ersten Male die zweite Milliarde überschritten. Dieselbe belaufen sich auf 2 027 880 000 Mark.

Die Kriegsanleihe. Dresden, 18. März. Die Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe sind in Dresden heute bereits doppelt so hoch wie auf die erste.

Der Krieg und die Presse.

Amfang dieses Monats taute in der Stadt, Tonhalle in Düsseldorf eine Versammlung von Zeitungsberatern, die trotz der Ungunst der Zeit aus allen Teilen von Rheinland und Westfalen stark besucht war. Nach langen und eingehenden Beratungen wurde folgende Resolution gefaßt und beschlossen, sie zu veröffentlichen:

Die am 6. März 1915 in Düsseldorf versammelten Zeitungsberater von Rheinland und Westfalen haben einstimmig die Ueberzeugung Ausdruck, daß ohne eine Erhöhung der Bezugspreise der Zeitungen die Erhaltung einer leistungsfähigen, unabhängigen Presse in Deutschland auf die Dauer nicht möglich ist in Anbetracht der durch den Krieg bedingten Steigerung der Betriebs- und Vertriebskosten sowie der Schwierigkeiten in der Erhaltung und Beschaffung geeigneter Arbeitskräfte. Sie empfiehlt den Zeitungsverlegern dringend, in den einzelnen Bezirken gemeinschaftlich eine Erhöhung der Bezugspreise ihrer Zeitungen ins Auge zu fassen und bald durchzuführen.

Düsseldorf, den 6. März. 1915. Rheinischer Zeitungsverleger-Verein. Rheinischer Zeitungsverleger.

Das Mandat Wetterlachs.

WB. Berlin, 18. März. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages hat beschlossen, das Mandat des Abgeordneten Wetterlach (Elsaß-Lothringen 5 Rappoldweiler) für erledigt zu erklären.

Notreifeprüfung von 14 000 Oberprimanern.

Berlin, 18. März. Die Unterrichtsverwaltung hat anordnet, daß die Abiturienten, die zum Michaelistertag d. R. die Reifeprüfung abzugeben berechtigt sind, schon vom 1. Juni ab die Reifeprüfung ablegen dürfen. In der gleichen Weise haben die Oberprimaner, die zu dem diesjährigen Ostertermin die Reifeprüfung abzugeben hatten, schon vom 1. Dezember ab sich der Reifeprüfung unterwerfen können. Von den 20 000 Oberprimanern, die seit dem Ausbruch des Krieges als Kriegsfreiwillige ins Feld zogen oder demnächst nach abgeschlossener Ausbildung an die Front gehen werden, haben 14 000 die Reifeprüfung abgelegt. Die Gesamtzahl der Primaner auf den höheren Schulen beträgt 22 600. Sie sind mithin, soweit sie für den Krieg tauglich erklärt wurden, nahezu vollständig in den Krieg gezogen. Von den Oberprimanern konnten wegen ihrer Jugend nur wenige als Kriegsfreiwillige angestellt werden. Fast sämtliche Schüler der höheren Schulen, die das 17. Lebensjahr überschritten haben, stellten sich freiwillig in den Dienst des Vaterlandes.

Reichstags-Verhandlungen.

7. Sitzung.

Berlin, 19. März.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück, Staatssekretär des Reichsschatzamtes. Dr. Helfferich, Dr. Reinald, Richter.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 17 Minuten.

Die zweite Lesung des Etats meinen Pensionsfonds.

Abg. M. er. Herfort, berichtet über die Verhandlungen der Kommission und befragt über die Resolution, da die jetzigen gesetzlichen Maßnahmen nicht ausreichen.

Der Etat wird bewilligt und die Resolution der Kommission angenommen. Es folgt der Etat des Reichsamtes des Innern.

Zunächst wird über die Ernährungs- und Kriegslieferungsfragen verhandelt.

Abg. Graf Westarp berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Der Plan, das deutsche Volk auszuheuern zu wollen, ist eine Kriegsführung nicht gegen unsere Truppen, sondern gegen unser Wirtschaftsleben, gegen unsere Frauen und Kinder. Beispielslos ist die einstimmige Entschlossenheit des

Lokales.

Vimburg, 20. März.

— Kriegsanleihe. Das Ergebnis der gestern Mittag 1 Uhr geschlossenen Zeichnung auf die zweite deutsche Kriegsanleihe ist im Vimburger Bezirk ganz gewaltig und über alle Erwartungen; es betragen die Zeichnungen bei der Raff. Landesbankstelle 1 400 000 M., gegen 370 000 M. bei der ersten Kriegsanleihe; bei der Kreisbankstelle des Kreises Vimburg 900 000 M. gegen 410 000 M., beim Vimburger Verschleißverein 471 200 M. gegen 163 000 M.; auch bei den hiesigen Privat-Geldinstituten ist die neue Kriegsanleihe ganz bedeutend höher gezeichnet worden, als die erste im August vorigen Jahres. Das von allen Annahmestellen im Bezirk der Reichsbank-Nebenstelle Vimburg gemeldete Endergebnis hat die enorme Höhe von 8 Millionen und 100 000 Mark erreicht, während das Zeichnergebnis der ersten Kriegsanleihe bei der hiesigen Reichsbank 2 1/2 Millionen betrug. Vimburg kann auf dieses glänzende Resultat stolz sein!

— Der Erfolg der neuen deutschen Kriegsanleihe steht schon heute fest; er ist über Erwarten groß, obwohl genaue Zahlen noch nicht genannt werden können. Die Gesamtziffer der neuen Kriegsanleihe wird nach der Frankf. Bld. diejenige der ersten Anleihe, die mit ihren 4 460 Millionen Mark doch schon etwas bis dahin unerhörtes gewesen war, noch sehr beträchtlich übersteigen, u. die Schätzungen von Annahmestellen, die von der neuen Kriegsanleihe annähernd sechs Milliarden Mark erwarten, werden schwerlich sehr über das Ziel hinaus-schießen.

— Militärisches. Der Offiziers-Stellvertreter Herr Lehrer B. Gotthardt aus Frankfurt a. M., 3. St. im Felde, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87, Schwiegersohn des Herrn Renter Karl 3. mand. dahier, wurde zum Leutnant befördert.

— Sanitätskunde. Zu dem vielen Neuen, das uns der Krieg gebracht hat, gehören auch die Sanitätskunde, die es bereits zu einer gewissen Veräbnlichkeit gebracht haben und jedenfalls bereits zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel des Sanitätsdienstes im Felde, besonders für das Auffinden Verwundeter geworden sind. Wenn daher auch in unserer Stadt eine Sammlung zur Beschaffung dieser nützlichen Tiere ins Werk gesetzt wird, so darf dieses Unternehmen wohl eines allgemeinen Interesses fähig sein. Eine große Anzahl hiesiger Geschäfte, Gastwirtschaften usw. hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, Geden für diesen Zweck entgegen zu nehmen, es wird aber auch durch eine Sammelaktion, für welche sich eine Anzahl junger Damen in gewohnter Liebenswürdigkeit zur Verfügung gestellt haben, Gelegenheit gegeben werden, ein Stübchen für diesen guten Zweck beizutragen. Im übrigen verweisen wir auf den auch in unserem Blatte veröffentlichten Aufruf.

Provinzielles.

* Diez, 19. März. Die Goldsammlung durch das hiesige Erl.-Bat. Nr. 25 ergab die Summe von einigen tausend Mark. — Auch die Schüler der hiesigen Realschule sammelten 1400 Mark.

* Diez, 19. März. Gestern fand an der hiesigen Realschule die Prüfung der Brimner statt. Von 21 Schülern bestanden 20, davon waren 12 vom Mündlichen befreit.

□ Göggenhausen, 19. März. Auch unser kleines Dörfchen beteiligte sich dieser Tage an der Sammlung von Gold. Nachdem unser Herr Lehrer Groß den Kindern den großen Nutzen klar gemacht hatte, schickte er sie zur Sammlung aus. Am 1. Tag brachten die Kinder ca. 200 M. und am 2. Tag über 300 M. ein. Hierauf ging Herr Lehrer Groß selbst und das Resultat war, daß er am Samstag der Landesbank in Vimburg 1100 M. an Gold abliefern konnte. Bravo!

Wenn das Dörfchen noch so klein, Vom Gold ist's immer noch nicht rein.

△ Camberg, 19. März. Nichten rinde, die seither im Walde vermoderte, ist, wenn im Mai oder Juni — auch aus dem Winteremischlage — mit dem Post genommen und genügend getrocknet, als Gerbrinde verwendbar. Bisher war jedoch der Erlös dafür so gering, daß sich die Aufbereitung nicht lohnte. Durch die Gerbstoffknappheit jetzt im Kriege ist jedoch der Preis um etwa 100% gestiegen, so daß z. B. die hiesige Stadtverwaltung dieser Tage ihre Rinde aus dem Winteremischlage an die Riedberg. Aktiengesellschaft für Lederfabrikation in Wiedroth zum Preise von 7,80 M. pro Ztr. verkaufen konnte. Aus dem Verkaufserlös von etwa 600 M. ergibt sich damit ein Reinerlös von 3—3500 M., der von der Stadt sofort wieder in Kriegsanleihe angelegt worden ist und womit sich dann deren Anlage dafür auf nun 45 000 M. erhöht hat. Wenn das

Unseren werten Abnehmern in
Venterod
 zur freundlichen Beachtung.
 Vom 1. April ab haben wir
 dem Herrn
Pet. Joz. Klein
 in Zierobahn eine
Agentur
 unseres Blattes übertragen
 wodurch uns Abonnenten das
Wort schon am Tage des Er-
scheins und außerdem noch
 etwas billiger erhalten, als
 bisher durch die Post.
 Wir bitten daher Bestel-
 lungen für das beginnende
 neue Quartal dem ge-
 nannten Agenten ausgeben
 zu wollen, der zur Abgabe
 von Probeblättern jederzeit
 bereit ist.
 Hochachtungsvoll
Erp. d. Nassauer Boten.

Leeres Zimmer zu ver-
 mieten. 5503
 Böhmengasse 1.
 Schön möbl. Zimmer zu
 vermieten. Näheres in der
 Expedition. 5486
 Frontispiz-Wohnung an
 ruhige Leute zu vermieten.
 Mohrweg 1. 537

Zum sofortigen Eintritt
 suchen wir einen
Bürodiener.
 Solche die etwas schreibge-
 wandt sind und eine fleißige
 Kaution stellen können, be-
 vorzugt. 471
 Schriftliche Angebote mit
 Lohnforderung an
 Main-Kraftwerke, Aktien-
 Gesellschaft,
 Betriebsabteil Limburg a. L.

Schulranzen
 in großer Auswahl darunter
 mehrere Pederranzen zum fri-
 schen Lederpreis zu verkaufen
Tapezierer Weigand,
 Limburg, Domstr. 4. 63

Sämtliche Neuheiten für das Frühjahr

sind in überraschend großer Auswahl eingetroffen.

Für die Einsegnung empfehle mein großes Lager in schwarzen u. weißen Kleidern
zu auffallend billigen Preisen.

Beachten Sie gefälligst
: meine Schaufenster :

Geschäfts-Prinzip

Größte Auswahl — Gute Waren
Streng feste aber billige Preise.

Vergleichen Sie meine
: Preise. :

Modehaus Schönebaum Limburg, direkt dem Bahnhof
: gegenüber. :

Wir sind gerüstet!

Durch große Einkäufe, bevor die Wolle und Baumwolle den heutigen hohen Preisstand eingenommen hat, sind wir in der Lage, fast alle Waren — **ohne Aufschlag** — also noch zu denselben Preisen wie vor dem Krieg verkaufen zu können.

Schwarz- blau- farbige- Kommunion-Anzüge

nur erprobte gute Stoffe, beste Verarbeitung,
lange oder kurze Hosen

11⁵⁰ 13⁰⁰ 14⁵⁰ 16⁰⁰ 17⁵⁰ 20⁰⁰ u. höher.

Elegante Herren-Anzüge

1- und 2-reihig, helle und dunkle Farben, nur
gute Stoffe,

16⁰⁰ 19⁰⁰ 22⁰⁰ 25⁰⁰ 28⁰⁰ 33⁰⁰ bis 55⁰⁰

Gewaltige Posten

Knaben-Anzüge

für Knaben von 3—14 Jahren,
aus Wolle, Kammgarn, Cheviot, Zwirn, Breit-
Cord und Manchester.

Neueste Formen wie: Norfolk, Prinz Heinrich,
Schulfacon usw.

von 2.90 Mk. bis 28.00 Mk.

Arbeitshosen, Wollstoffhosen.

Kammgarnhosen,

Knabenhosen, Leibchenhosen.

Manchesterhosen, Arbeits-

joppen, Berufsbekleidung

und Unterzeuge,

Hüte und Mützen

fast alles noch zu alten Preisen, daher macht
sich auch die weiteste Fahrt bezahlt.

Franz Karl Hisgen,
MONTABAU.

Größtes Spezialhaus für Herren- u.
Knaben-Bekleidung am Platze.

Kräftiger Junge
als Milchbutter gelehrt.
Jos. Kälteyer,
Mägen 5502

Eine mutterlose Familie,
sucht sofort ein älteres Mäd-
chen oder Witwe (katholisch)
als Haushälterin. Zu erst-
in der Expedition. 5490

Ihren Bedarf für das Frühjahr in

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

decken Sie am vorteilhaftesten bei

S. SAALFELD.

Die letzten Neuheiten sind in enorm großer und geschmackvoller Auswahl eingetroffen.

Anfertigung von Herren-Garderobe u. Jackenkleidern bei allerbesten Ausführung in eigener Werkstatt.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 23. d. Mts., nachmittags
1 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindefeld
27 Festm. Fichten-Baumstämme und
43 Stangen 1., 2., 3. u. 4. Klasse
zum zweitenmal öffentlich versteigert.
Weltersburg, den 19. März 1915.

Der Bürgermeister:
Göbel.

Holzversteigerung.

Montag, den 22. März d. Jd. werden im hiesigen
Gemeindefeld:

14 Raum.	Fichten-Scheitholz,
800 Stck	Fichten-Bellen,
4150	Fichten-Stockwellen,
800	Kiefern-
95	Tannen-Stangen 1. Klasse,
160	" " II.
750	" " III.
310	" " Katten

öffentlich versteigert.
Der Anfang beginnt vormittags 10 Uhr im Distrikt
Wolfsarts an der Straße nach Rentershausen zu.

Seitbergscheidt, den 17. März 1915.
5448 Hackenbruch, Bürgermeister.

Schuhwaren!

Habe einen großen Posten Schuhwaren, nur
gute Sachen, auch

Kommunikanten u. Konfirmanden-Stiefel,
sowie prima Arbeiterschuhe zu jedem anneh-
baren Preis, solange Vorrat abzugeben.

Ebenso einen Posten Burschen- und Kinder-
anzüge, einzelne Hosen etc. für zirka die
Hälfte des sonstigen Preises. 460

Josef Kutscheidt,

Obere Grabenstr. 10 Limburg Obere Grabenstr. 10

Persil
für

Kinderwäsche

Henkel's Bleich - Soda



Prima Donna Corsets

sind die besten der Welt,
Verarbeitung, Haltbarkeit und Eleganz
der Formen sind unerreicht.

Jedes Stück kann ohne Entfernung der Ein-
lagen leicht im Hause gewaschen werden.

Lassen Sie sich die neu eingetroffenen
Modelle vorlegen bei

Hülster & Kurtenbach.



**Garten-
geräte**

aller Art empfiehlt billigst
Jos. Brahm,
Eisenhandlung.

Ein Bahnbeamter

sucht 2-3 Zimmer Wohnung
für 3 Personen Nähe Bahnhof
zum 1. April. Näb. bei Jos.
Winkler, Wirtschaft. 5477



Bäck- und schlarbie selbst!

Wichtiges Brot und Rauch-
fleisch erhält man durch
Weber's neue Hausbacköfen
auch Backherde u. Fleisch-
schäumer.

Über 60000 Stk. geliefert!
Billige Preise! Probefest-
stellung! Zeitgarantie!

Wo nicht vertreten,
tätigste Vertreter gesucht
Anton Weber,
Niederbreitig Rheinf.,
223a

Wanfarden-Wohnung,
2 Zimmer, Küche, Keller per
1. April zu vermieten. 5402
Zu erst. Schöbelerweg 2. 7.

Kino

Neumarkt 10.

Sonntag, 21. März 3—11 Uhr:

Vom Seekriege.

An Ort und Stelle aufgenommen.

Vor Konstantinopel.

Türkische Kriegsmarine. Nach

dem Angriffe deutscher Kriegs-

schiffe gegen die Ostküste

Englands.

Jwan Koschula

Schauspiel aus der gegen-

wärtigen Kriegszeit. — Von

Richard Oswald. Hauptdar-

steller Rud. Schildkraut. Schau-

platz der Handlung ist Galizien,

wo in den Karpathen unsere

deutschen Soldaten gemeinsam

mit den Oesterreichern im

siegreichen Kampfe gegen die

Russen stehen. Land und

Leute, sowie Kampfweise der

Russen vorzüglich dargestellt.

Lauren des Zufalles.

Dramatische Episode.

Eine Entführung. Komödie.

Der Hausverwalter. Posse.

In Colorado. Natur.

Akrobaten.

Frühkartoffeln!

Frühe Rosen,

Kaiserkrone,

Paulsen, Juli

sowie 410

Wänselartoffeln

zur Saat offerieren

Münz & Brühl

Limburg. Telefon 31.

Kleinverkauf:

Unt. Fleischgasse 16.

Weiterer Herr sucht zum 15.
April ein Mädchen, das gut
bürgerlich kochen kann, ord-
nungsgemäß und gesund ist,
keinen Anhang hat und nur
auf dauernde Stellung rechnet.
Off. unt. A. Z. 5455 an
die Exped. d. R. Bote.

Gebrauchter Ferkel zu
kaufen gesucht. 5504
Deutsches Haus.

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 M. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wetterverzeichnisse von Nassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Anzeigenpreis:
Die Nebenzeilen kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Wie Joffre frech das französische Heer belügt!

WB. Großes Hauptquartier, 18. März. Bei einem im Walde von Volante in den Argonnen gefallenen französischen Offiziers des 5. Kolonialregiments wurde der nachstehend gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft erschien, daß sich die feindliche Heeresleitung zu der Herausgabe eines solchen Machtwortes erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem weiterhin von Risse ein weiterer Abdruck des Befehls durch eine Kaskete an unsere Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner Echtheit nicht mehr gezweifelt werden. Es steht also fest, daß die französische Heeresleitung mit folgendem Erlaß ihren letzten Versuch unternahm, für den mißglückten Durchbruchversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dinge vorzutuscheln, die ihnen neue Hoffnung einflößen sollten.

Grand Quartier Général, deuxième bureau 8. Mars 1915. Unser Sieg ist gewiß. Die französischen Armeen haben jetzt sieben Monate hindurch gekämpft mit dem Willen zum Siege. Von nun ab kämpfen sie mit der Gewißheit des Sieges.

1. Die deutschen Verluste.

Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verstärken, weder an Zahl, noch an innerem Gefechtswert. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Regimenter u. Bataillone sind vollkommen verbrannt. Für die Regimenter sind durchschnittlich nur noch 12 Verwundete zum Dienst vorhanden, und da das deutsche Offizierskorps sich nur aus den ersten Gesellschaftsfreien ergänzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, den Truppen neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Geschütze sind abgemutet. Viele ihrer Granaten freieren nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr zur Verfügung.

2. Deutschland verhungert:

Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, hängt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die von dem Auslande für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Regierung in nur unzureichender Menge. Betreffs für die Unzulänglichkeit der Verpflegung finden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen worden sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst anerkannt, indem sie die amerikanische Regierung ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern und diese zu beaufsichtigen. Ein solcher Vorstoß, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Geld hat in den neutralen Ländern einen Kursverlust von 15 Prozent erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offizieren planmäßig über alle Kriegsevents getäuscht, fangen langsam an, zu begreifen, daß Deutschland geschlagen ist, und daß die Hungersnot das durch unsere Waffen begonnene Verfallsstadium vollenden wird.

An der Schwelle des Glücks.

Roman von Friedrich Thieme.

Armin hörte nicht mehr, er war schon wieder hinaus, rief dem Kutcher die Adresse seiner Eltern zu, spornete ihn unter Verpöschung eines reichen Zirkelgelds zur äußersten Kraftanstrengung an und schwang sich in den Wagen. Sein Herz klopfte, alle seine Pulse schlugen, die Brust wogte wie im Fieber. In einer Viertelstunde mußte sich alles entscheiden. Ram Seifert vor ihm an, so konnte das Geheimnis seinem armen Vater nicht mehr vorenthalten werden.

„Das darf nicht sein, er darf es nicht erfahren,“ murmelte er vor sich hin — o wie langsam dachte ihm die Fahrt! Immer später er durchs Bogenfenster, ob er nicht etwa das Gesicht seines Kollegen wahrzunehmen vermöge — dort vor ihm fuhr eine andere Droschke — „Kutcher, kommen Sie dieser zuvor —“ der Kutcher hieb wie toll auf seine Pferde ein — unmöglich, der Wagen hatte zuviel Vorsprung — doch da bogen sie schon in die Straße ein, wo sich die Villa seines Vaters befand. Gott sei Dank — sie hielten zu gleicher Zeit mit dem Wagen des Affessors Seifert!

Beide Affessoren sprangen fast im selben Augenblicke aus ihren Gefährten. Seifert befand sich in Begleitung eines anderen Herrn in Zivil — beide näherten sich der Tür und wollten eben die elektrische Klingel in Bewegung setzen, als Armin plötzlich vor sie trat und ihnen ein fest gebittertes „Gut!“ zurief.

„Was wollen Sie?“ schnarrte Seifert ihn an, da erkannte er seinen Rivalen und fügte jernig hinzu: „Hüten Sie sich, der Justiz in den Arm zu fallen — sind Sie rasend geworden?“

„Reisen Sie diese Ordre des Staatsanwalts,“ antwortete Armin, vergebens bemüht, seine Erregung zu bemeistern und einen kühlen gemessenen Ton anzuschlagen.

Seifert las: „Herr Affessor, ich ziehe den Haftbefehl gegen Frau Rat Ulmar hiermit zurück. Die

3. Die Verbündeten Deutschlands geschlagen:

Die Türkei, der Verbündete Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotte Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich uns anzuschließen. Die Russen haben jedoch den Versuch eines deutschen und österreichischen Angriffs im Keime erstickt und dabei noch nicht einmal den fünften Teil ihrer ungeheuren Kräftequellen im Refruten-Rochersack verbraucht. Die Serben haben die Österreicher für immer aus ihrem Lande vertrieben. Die deutschen Schlachtschiffe wagen nicht, den schützenden Hafen zu verlassen. Was die Unterseeboote anbetrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund geholt, als sie selbst Handelsschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist uns sicher. Ohne Mitleid für den Feind muß er bis zum letzten Ende durchgeführt werden.

4. Die Verbrechen der Deutschen:

Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung hat durch den Einfall in Belgien keine Vertragspflicht gegen dieses edle Land auf das größtmögliche verletzt und im Lande des Feindes jedes Bölkerrecht außer Acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene Städte beschossen, wehrlose Dörfer in Brand gesetzt, Greise und Kinder

des und der Republik, dem Siege von Recht, Freiheit und Sitte.“
Eine Erklärung zu diesem Befehle zu geben, erübrigt sich.

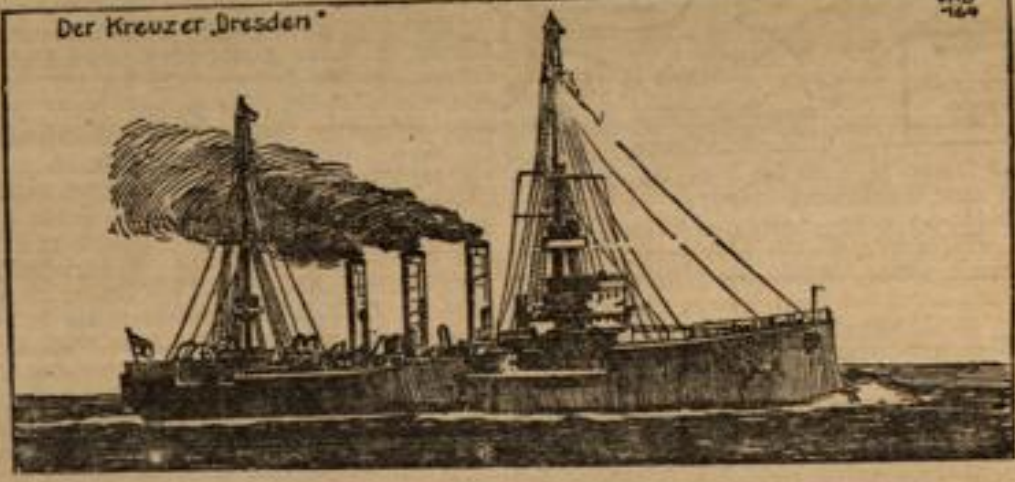
Aus dem Ganzen ersehen unsere Leser, daß der vielgerühmte französische Generalissimo Joffre zwar kein Feldherr von großen Gaben ist, aber ein um so größerer Fälscher, Verleumder u. Lügner. Die Meisterhaftigkeit in der Unwahrhaftigkeit und Lüge kann ihm kaum bestritten werden.

Der Weltkrieg.

Die Winterschlacht in den Karpathen.

20 000 Russenverluste in acht Tagen.

Österreich. Kriegspressequartier, 18. März. (Erl. Bln.) Sachkundige Leute wußten im voraus, daß in der Winterschlacht in den Karpathen keine augenfällig sprunghaften Siege mit Massenbeute erwartet werden konnten. Die in immer neuen Verstärkungen andrängenden Feinde im zerklüfteten Gebirgslande bei Schnee- und Eisklirren im Schach zu halten und definitiv abzuwehren, wäre allein schon eine Ruhmesstat, daß wir aber



ermordet, Frauen und Mädchen geküßelt. Die Unterseeboote haben sogar neutrale Handelsschiffe versenkt.

5. Die Leiden der französischen Gefangenen:

In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen in planmäßiger Bestialität unsere Verbundenen mit dem Bajonett töteten. Die wenigen (1), die als Gefangene abgeführt worden sind, sind in Deutschland fürchterlicher Willkür und Gemeinheit ausgeliefert. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung besteht des Morgens u. des Abends aus einem Aufguss von Eicheln (1), des Mittags aus einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein verschimmeltes Brot (1).

6. Der sichere Sieg:

Welche Schlussfolgerungen sind nun aus alledem zu ziehen? Zunächst die Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzupressen, um das nahe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens, andererseits aber die Überzeugung, daß es besser ist, auf dem Schlachtfelde zu sterben als den Deutschen in die Hände zu fallen und an Entkräftung oder Schwundkraft in ihren Kerker elend umzukommen. Also vorwärts! Vertrauensvoll mit aller Kraft dem sicheren Siege entgegen, dem Siege des Vaterlandes!

unsere Offensive trotz dieses Wetters und trotz des Terrains, an dem gemessen die Verluste gering erscheinen, nach Galizien tragen, die Russen aus Czernowitz verjagen und bis in den Raum südlich von Stanislaw vertreiben könnten, dies ist geradezu eine ungeheuerliche Leistung. Im Gebiete der Zentralkarpathen hatten die verbündeten deutschen Truppen rühmlichen Anteil an diesen Kämpfen. Die Russen erkannten bald die Bedeutung ihrer Verdrängung von allen talherrschenden Höhen und legten vergangene Woche auf der ganzen Front ihren Gegenangriff an. Noch im Besitze guter Bahnen, zogen sie hauptsächlich zwischen Lupkow und Ujsof-Bok, besonders aber im Gebiete südlich des Dnjestr Verstärkungen heran. Ihre Angriffe, besonders auch die nachfolgenden, hatten den Charakter wütender, verzweifelter Vorstöße. Vergeblich! Sie gerieten an der eigenen, trotzenden Gegenwehr unserer Truppen. Es spricht Bände, daß die Russen, die auch diesmal kampftüchtige, achtungsgebietende Rekruten ins Treffen gestellt hatten, trotzdem in Anbetracht der ganzen Kampfarbeit geradezu katastrophale Verluste erlitten. Die Gesamtzahl dieser Verluste beträgt über 20 000 allein in den letzten acht Tagen, von denen 5400 gefangen, die übrigen 15 000 tot oder verwundet sind. Damit ist das Scheitern der russischen Gegenoffensive unwiderleglich erwiesen.

Einberufung der Jahrgänge 1915 und 1916 in Russland.

Wenn Frankreich schon auf die Jahrgänge 1916 und 1917 zurückgreifen muß, so wundert das niemand. Daß aber auch das an Menschen schier für unerschöpflich gehaltene Russland diesem Beispiele folgen zu wollen oder zu müssen scheint, das muß doch Erstaunen erregen. Wir geben daher zunächst mit einigem Vorbehalt wieder, was die deutsche Lohrer Zeitung (Nr. 31 vom 10. März) berichtet: Am vergangenen Samstag ist ein jüdischer Kaufmann aus Warschau nach langer und beschwerlicher Reise hier (in Lodz) eingetroffen. Er erzählt, die Russen hätten den Jahrgang 1915 bereits ausgehoben und durch Rausenschieß bekannt gemacht, daß auch der Jahrgang 1916 am 1. April zu den Fahnen einberufen werde. Gleichzeitig haben sich alle Inhaber von roten und weißen Militärpässen zur sogenannten Superrevision zu melden. Das war auch der Grund, weshalb unser Gewährsmann Warschau verließ. Er begab sich zunächst nach Lodz und wartete dort die Befehle der Stadt durch deutsche Truppen ab. Aus Lodz hatten, so berichtet derselbe Gewährsmann in Uebereinstimmung mit anderen Nachrichten, die Russen die gesamte jüdische Einwohnerliste ausgewiesen. Der deutschen Bevölkerung drohte dasselbe Schicksal, doch gelang es den Bemühungen des Gouverneurs, sie davon zu retten.

General der Infanterie v. Fabel.

General der Infanterie v. Fabel, der bisherige kommandierende General des württembergischen Armeekorps, der, wie berichtet, zu besonderer Verwendung berufen wurde, ist am 6. Mai 1854 in Berlin als Sohn des Generalleutnants von Fabel und dessen Gattin Berta v. d. Vorne geboren. Bald nach dem Kriege 1870/71 trat er in das erste Garderegiment zu Fuß ein. Den Frontdienst unterbrach ein Kommando zur Kriegsakademie, 1883 wurde er zum Großen Generalstabe kommandiert, trat zwei Jahre später zu diesem über und wurde Hauptmann. Später wurde er zweiter Generalstabsoffizier bei der 28. Division in Karlsruhe, 1888 führte ihn ein kurzes Kommando in das Kriegsministerium. Er führte ganz kurz eine Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 24 in Ruppertshausen und kam 1889 als Major zum Generalstab der ersten Garde-Infanterie-Division. Später war er in derselben Eigenschaft beim Kommando des 6. Armeekorps in Breslau und führte 1894 das erste Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 10, das damals in Breslau lag. 1895 wurde er Chef des Stabes des 11. Armeekorps in Kassel und als solcher Oberstleutnant. Unter Beförderung zum Oberst kam er 1898 als Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 78 in Osnabrück und wurde 1901 zum Generalmajor und Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade in Münster ernannt. Im Januar 1906 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe. General der Infanterie wurde er am 13. Januar 1910 und führte als solcher das 15. Armeekorps in Straßburg und dann, nach dem Rücktritt des Herzogs Albrecht von Württemberg, das 13. Armeekorps in Stuttgart. General v. Fabel war der erste kommandierende General, der den Feldzug 1870/71 nicht mitgemacht und demgemäß kein Eisernes Kreuz hatte. Er ist mit Maria Helene Freiin v. Seldene verheiratet und hat vier Töchter.

Neue Verschleppung klassischer Geiseln.

Wie elch-löthringische Blätter berichten, begannen die Franzosen im Oberelsaß neue Verschleppungen von Zivilpersonen in dem von ihnen besetzten Gebiete vorzunehmen und diese in Frankreich mit anderen Gefangenen zu internieren. In erster Linie haben es die Franzosen wieder auf Beamtenfrauen abgesehen. Diese werden in Frankreich geradezu als Gefangene behandelt, weil man

Dame ist unschuldig, Kollege Eisner ist dem wahren Mörder auf der Spur. Bfug.

Seine Jünger verzerrten sich grimmig bei der Bestürze, so daß er es für geraten hielt, sein Gesicht tief auf das Defret hinabzusenken. Als er den Kopf wieder erhob, war die verräterische Grimasse verschwunden und eine sauerliche Miene bot sich seinem Kameraden dar.

„Gratulierte, Herr Kollege — bin hoch erfreut — war die schwerste Prüfung meines Lebens,“ wobei er Armin die Hand bot, die dieser flüchtig ergriff.

„Da, Herr Inspektor, das Inhibitorium.“ Er übergab dem Inspektor das Schreiben des Staatsanwalts.

Kannichla warf nur einen Blick darauf und sagte in herzlicher Weise: „Ich freue mich aufrichtig, Herr Affessor, daß Sie noch rechtzeitig gekommen sind. Ich war mit schweren Herzen bei dieser Sache. Ich hatte noch nicht die mindeste Ahnung, als Herr Affessor Seifert vorhin zu mir kam — ich konnte durchaus nicht daran glauben und habe dringend Vorbehalt angetragen.“

„Von Vorbehalt konnte hier keine Rede sein, wo eine Ehrentat, aber zwingende Notwendigkeit vorlag,“ fiel Seifert bedeutend dem Polizeibeamten ins Wort. „Diesen wunderbaren Zufall konnte niemand voraussehen.“

„Sie haben recht, ich selber verzweifelte noch vor einer Stunde an jeder Möglichkeit der Rettung,“ entgegnete Armin aufrichtig, worauf er die Herren bot, sich mit ihm so geräuschlos und schmerzlos als möglich zurückzuziehen. „Ich bitte Sie, sowohl in meinem Interesse, als in dem der Justiz über diese Fahrt und ihren Zweck sowie über den nunmehr widerlegten Verdacht unverbrüchliches Stillschweigen zu bewahren,“ sagte er im bitten-Tone hinzu, und die beiden Männer gelobten auf Ehrenwort strengste Diskretion, „wozu uns ohnedies die Würde unseres Amtes und unser Eid verpflichten“, wie der Polizeinspektor sich äußerte.

„Sollte man im Hause etwas gemerkt haben, so wollen wir angeben, Sie hätten mich zu einer

wichtigen Amtshandlung abholen wollen,“ bemerkte Armin mit einem scheuen Blick nach innen. Doch seine Besorgnis schien ungerechtfertigt, nichts regte sich im Hause und nach wenigen Augenblicken waren beide Wagen wieder außer Sicht, ohne daß sie in der herrschenden Finsternis irgend welches Aufsehen erregt hatten.

Zwölftes Kapitel.

Dem jungen Mann war es zumute wie einem Schiffbrüchigen, der seine letzten Kräfte anstrengend, mit dem Wogen ringt und schon unter sinkend von einer rettenden Hand erholt und an sichere Land geborgen wird. Doch gab er sich, indem er zur Stätte seiner Wirklichkeit zurückkehrte, keine Rechenschaft über seine Gefühle. Er hatte keine Zeit und noch viel blies ihm zu tun — und Arbeit war in der Tat das beste Exorzium für ihn, um der unaussprechlichen Erschlaffung nach der Hochspannung seiner Nerven vorzubeugen.

Wie er zu seiner Entdeckung gelangt, sollte weder der Staatsanwalt, noch seine Mutter erfahren. Er hatte nur mit den anderen Effekten den Revolver einer nochmaligen Prüfung unterzogen — das mußte genügen. Mit Schaudern erinnerte er sich des kritischen Moments, in welchem er das Raunen des Versunders deutlich zu hören glaubte. Nur wenige Sekunden währte die furchtbare Situation — und doch, was war ihm alles während dieser Augenblicke durch den Kopf gegangen! Wie man in einem Traum in Minuten Zeiträume von Tagen und Jahren zu durchleben vermag, so zogen in der kurzen Episode ganze Flutwellen von Vorstellungen, Erinnerungen, Gedanken an seinem Geiste vorüber, seine Kindheit, sein gegenwärtiges Leben, seine Zukunftsstränge — Vater, Mutter, Schwester, Marianne, alle tanzten sie plastisch vor ihm auf in den mannigfaltigsten, mit seiner Lage und ihrem Ernst oft gar nicht zusammenhängenden Verbindungen u. Situationen. Die Betrachtung der Waffe, die er in seiner Hand hielt, drängte sie ihm auf. Dieser Revolver

ist alt, dachte er, wozu mag er alles schon gedient haben?

Da war es, als er ihn fassen ließ und dann beim Licht der Flamme betrachtete. Nichts, da war die vorstehende Schraubenlinie, die Hand, welche den zerprügten Schaft zu reparieren versuchte, hatte sich einer zu langen Schraube bedient, die auf der anderen Seite mit der Spitze hervorlachte. Es war die Hand eines Zimmermannslehrlings gewesen, des sechsjährigen Paul Wölter, der nach seinem Geständnis den beschädigten Revolver billig von einem Trödler erstanden und das vom Schaft bei einer unbekannten Gelegenheit — durch einen Fall oder Schlag — abgeknippte Stück wieder ersetzt hatte. Der leichtsinnige junge Mensch legte im Übermut auf den Sohn seines Meisters an, um diesen zu erbrechen — plötzlich frochte der Schuß und der unglückliche Junge brach schwer verletzt zusammen. Er selber hatte damals die Untersuchung geführt und bei der Hauptverhandlung die Strafe von vier Monaten Gefängnis, zu welcher Wölter wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt wurde, gegen diesen beantragt. Damals hatte er den Revolver mit Interesse beäugt und auch dem Staatsanwalt selber die Geldstrafe gerühmt, mit welcher der Zimmermannslehrling den Schaden verbessert — und damals hatte der Gerichtshof auf die Einziehung des Instruments erkannt, das seinen Falsch in der für die Zwecke der Aufbewahrung solcher Sachen benutzten Kammer gefunden hatte.

Von dort hatte man ihn fortgenommen — und da kam nur der Reffe des Hausverwalters Wölter in Betracht. Aber in welchem Zusammenhang konnte dieser Reffe mit dem Verbrechen stehen? War er selber der Reffe oder nur der Dieb des todtbringenden Instruments, das von einer Hand in eine andere gewandert war? Doch zu welchem Zwecke hatte er es an sich genommen? Er mußte doch bereits eine bestimmte Absicht gehabt haben, wahrscheinlich allerdings nur die, mit einem so interessanten Gegenstand zu remontrieren, wußte er doch aus vielfältiger Erfahrung, wie groß das

bei ihnen und ihren Männern die Hoffnung aufgegeben hat, sie für Frankreich zu gewinnen. Sie erhalten daher auch nicht solche Vergünstigungen wie die verschleppten Gefangenen, die nicht im deutschen Staatsdienst standen. Die neuen Verhaftungen wurden in Orten vorgenommen, die, wie die Straßburg, nicht in der Kampfzone liegen. Aus dem hinteren St. Amarin- und Marminfertal hat man in den letzten Tagen des Februar Beamtenfrauen nach Besancon in die Gefangenschaft verschleppt.

Zur Abwehr solcher abscheulicher Barbareien wird der Deutschen Verwaltung leider nichts anderes übrig bleiben, als in Nordfrankreich in ähnlicher Weise vorzugehen und die Franzosen mit derselben Salbe zu salben.

Eine niederträchtige Unterstellung.

Kaiser Wilhelm hat nach einer amtlichen Mitteilung aus dem Gefühl der Menschlichkeit heraus angeordnet, daß der Schwerverwundeten-Austausch nicht nach der Zahl erfolge, sondern daß alle schwerverwundeten Franzosen ohne Rücksicht auf das engberzige Verhalten der französischen Seereschiffahrt ausgetauscht werden. Infolgedessen sind gegen 850 Deutsche 1800 Franzosen ausgetauscht worden, und 800 Franzosen sollen nachfolgen.

Das Pariser „Journal“ (Nr. 8191) schämt sich nun nicht, den Zahlenunterschied beim Austausch damit zu erklären, daß es unterstellt: „Nehmen wir in diesem unangelegenen Unterchied (von 2000 französischen gegen 850 deutschen ausgetauschten Schwerverwundeten) das Ergebnis der Kunst der französischen Chirurgen erblicken, welche gerechterweise die „erhaltende Methode“ (methode conservatrice) genannt wird, im Gegensatz zu der Reiztherapie, mit welcher die deutschen Militärchirurgen aufschneiden und abschneiden.“ Allein ein Mann der Wissenschaft könnte Antwort geben: „Auf Dank und Anerkennung für die ausdauernde Pflege der verwundeten Franzosen hat wohl niemand gerechnet, aber auf eine derartige niederträchtige Unterstellung war man sicher auch nicht gefaßt.“

„Die Glaubwürdigkeit der deutschen Verichte.“

Unter dieser Überschrift schreibt das „Berliner Tagblatt“ vom 12. März: „Seit einigen Tagen veröffentlicht der „Rund“ gemeinsam mit dem „Journal de Genève“ Berichte ihres zum französischen Seere entlassenen Berichterstatters. Dieser, der schweizerische Sanitätschef Chavuit, läßt über seine Sympathien für Frankreich keine Zweifel aufkommen. Aber gerade die den Deutschen nicht besonders freundliche Tendenz seiner Verichte macht ihn zu einem um so wertvolleren Kronzeugen für die Wahrhaftigkeit der deutschen amtlichen Kriegsmeldungen.“

Am 6. Dezember vormittags hatte die deutsche Oberste Seereschiffahrt gemeldet: „Deute Nacht wurde der Ort Vermelles, dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer umständliche Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt.“ Hierzu brachte das „Tagblatt“ am 8. Dezember 1 Uhr 30 nachmittags, folgendes: „In der Gegend von Arras hat ein sehr glänzender Angriff wie bereits mitgeteilt, uns zu Herren von Vermelles und Nutoir gemacht.“ Am 2. März schreibt Herr Chavuit aus Vermelles selbst: „Am 6. Dezember haben die Deutschen, nach 52 Tagen des Kampfes von Mann gegen Mann, die Stellung (nämlich das Dorf Vermelles) aufgegeben. Am Morgen stellten die Franzosen zu ihrer Ueberwachung fest, daß die deutschen Schützengräben geräumt waren und daß der Gegner sich bereits auf seiner zweiten Stellung einrichtete.“

Es erübrigt sich zu bemerken, daß Herr Chavuit als Gewährsmann an Ort u. Stelle ein Stabs-offizier des Generals A. war, dessen Division Vermelles wieder eingenommen hat.“

Eine Seefahrt durch die Kriegszone.

Ein dänischer Schiffsarzt, namens Halberg, hat dieser Tage an Bord des norwegischen Transports „Stark“ die Reise von Spanien nach England mitgemacht. Nach Kopenhagen zurückgekehrt, gibt er eine interessante Schilderung seiner Fahrt durch die Kriegszone.

„Bei Sturm und heftiger See“, so erzählt er, gingen wir in Gibraltar an Bord des Starck und hinauf auf die Spanische See. Gerade am berühmten 18. Februar passierten wir Quersant und befanden uns somit in der Kriegszone. Die Aufregung an Bord des Schiffes war nicht gering, zu erst war aber weder ein Unterboot, noch ein anderes Fahrzeug zu sehen, erst gegen Morgen kam ein Dampfer in Sicht. Allen Anschein nach dürfte dieses Schiff eines der ersten Opfer nach Anfrachten der Blockade geworden sein. Vom Starck aus sah man, daß das fremde Schiff Dampf ausließ, ein Zeichen, daß es halten mußte. Kurz darauf verschwand es ganz plötzlich. Wir konnten uns die Sache nicht anders erklären, als daß es in Grund geböhrt worden ist. Viele Dampfer wurden an diesem Tage nicht gesichtet. Der Steuermann glaubte einmal, ein Verstoß gesichtet zu haben, aber bei näherer Prüfung erwies es sich als eine leere Margarinette. Vor den Downs (bei Dover) mußte der Dampfer halten. Ein englischer Marinesoldat kam an Bord und ging die Rufen durch. Der Name Halberg interessierte ihn sehr, er hatte einen allzu deutschen Klang. Er ließ sich jedoch vom Kapitän beruhigen. Etwa fünfzig Dampfer lagen da, englische Aeroplane und Zerstörer umschwebten die Stelle, das Bild war ausgesprochen kriegerisch. Am nächsten Morgen kam ein Regierungsschiff nebst acht engl. Marinesoldaten unter Führung eines Unteroffiziers an Bord. (Dieser Trupp, der dazu bestimmt ist, die Unterseeboote in eine Falle zu locken, scheint also ungemein leicht zu werden, D. Red.) Bei den Seelenen schenken es mit der Disziplin nicht weit her zu sein, sie hatten offenbar zu tief ins Glas geschaut. Sie machten sich sofort im Salon breit und drohten den Kapitän niederzuknien, falls er nicht aus Küche und Keller das Beste heranschaffte. Der Kapitän schaffte erst dadurch Ruhe, daß er mit einer Anzeige an die Admiralität drohte. Längs der englischen Küste wollte der Regierungsschiff nur am Tage fahren. Das Nachschiff war besetzt, alle Skandinavischen und holländischen Schiffe waren mit augenscheinlichen Merkmalen versehen, um ihre Neutralität zu bezeugen. In Westhertford waren die Gemüter von der letzten Beschießung her sehr erregt. Das Volk behauptete, daß die deut-

schen Geschosse giftige Stoffe enthielten. Vier Häuser waren in einer Reihe von einer einzigen Granate zerstört worden.

Der Bericht bestätigt in erschütternder Weise, daß die Tätigkeit unserer Marine nicht ohne tiefgehende Wirkung auf die „Kleinrentier zur See“ geblieben ist. Von besonderem Interesse aber ist die Feststellung, daß auf neutralen Dampfern englische Marinesoldaten auf der Lauer liegen!

Die „Times“ über Neue Chapelle.

12 000 Mann Verlust. — Das Anwerbestem erschöpft.

Amsterdam, 18. März. (Str. Press.) Der „große Sieg“ der Engländer bei Neue Chapelle scheint doch einige Unruhe in England hervorgerufen zu haben. Die „Times“ widmet ihm einen Artikel, in dem sie indirekt auspricht, daß die Engländer bei diesem Sieg 12 000 Mann verloren haben. Um diese Verluste weniger beunruhigend zu machen, gibt sie die deutschen Verluste, die sie doch nicht nachrechnen kann, auf die völlig erdichtete Zahl von 18 000 Mann an. Die „Times“ macht sich ernstliche Sorgen darüber, wie derartige Verluste in den englischen Linien ersetzt werden



solten, und kommt dabei zu der Ueberzeugung, daß das Land ohne Einführung der persönlichen Dienstpflicht nicht auskommen könne. Sie sagt, daß sensationelle Blatete nicht geeignet seien, ein Volk zur Erhebung zu bringen. Sie bezieht sich dabei auf den Brief des Leiters eines Werbebüros, in dem es heißt, daß es dem Leiter anfangs verhältnismäßig leicht gewesen sei, die Leute dazu zu bringen, sich anwerben zu lassen, daß es aber heute sehr schwer sei, die weniger Willigen zu bewegen. Die „Times“ sagt, es sei schwer, ausfindig zu machen, ob das Werbebüro den Erwartungen entsprochen habe. Das sei eine Frage, die lediglich die Regierung beantworten könne, aber jener Brief u. andere derselben Art seien Symptome, die zeigten, daß sich das Anwerbestem erschöpft habe. Die Truppenanwerbung gebe besonders schlecht in Frankreich vor sich, trotz aller Bemühungen Carsons u. Redmonds.

Der Krieg im Orient.

Der Kriegsschauplatz in Mesopotamien.

Der Feldzug der Engländer im alten Chaldäa nimmt einen schleppenderen Verlauf, als man nach den anfänglichen Erfolgen hätte erwarten können. Schon am 23. November besetzten indische Truppen unter Beistand der britischen Flotte das wichtige Basra, von woher die britische Expedition nach Bagdad ausging. Am 9. Dezember das am Zusammenstoß des Euphrat und Tigris gelegene Korna. Sie waren damit vom Nordufer des Persischen Meerbusens etwa 200 km. weit vom Schatt-el-Arab aufwärts ins mesopotamische Tiefland vorgedrungen. Seitdem aber scheitern sie nicht nur keine Fortschritte gemacht, sondern sogar, wie in der indischen Zeitung berichtet wurde, am 3. März auf persischem Gebiet, wobei sich die Feindseligkeiten ausgedehnt haben, eine nicht unbedeutende Schlappe erlitten zu haben. Erklärlich wird der Verlauf, wenn man berücksichtigt, daß die Türken, als am 15. November die ersten Engländer bei Basra am Persischen Meerbusen landeten, so gut wie gar keine Truppen und bloß alte Gefährte dort stehen hatten. Seitdem aber sind von Bagdad her einige türkische Regimenter entsandt worden, was auf dem mehr als 400 km. langen Landwege natürlich geraume Zeit in Anspruch nahm. In Friedenszeiten legten die Dampfer jener englischen Dampfschiffahrt, die schon seit etwa 1830 trotz aller türkischen Gegenbemühungen den Schiffsverkehr auf Euphrat und Tigris so gut wie monopolisiert hat, die Strecke Basra-Bagdad bergauf in 5½ Tagen zurück, und bergab in 4½ Tagen. Da aber diese Dampfer sich vor Kriegsausbruch zurückzogen und außerdem englische Kanonenboote, wenn nicht den Tigris, so doch den Schatt-el-Arab beherrschten, so scheint der Wasserweg wenigstens in größerem Umfang für die türkischen Truppen nicht benutzbar gewesen zu sein. Erfreulich ist die Nachricht, daß sich beim Kampf gegen die englisch-indischen Truppen auch arabische und persische Stämme angeschlossen haben. Wenn auch die Araberheerden an den Ufern des Persischen Meerbusens, wie z. B. diejenigen von Koweit (auf türkischem Gebiet) und von Muhammara (auf persischem Gebiet), fast ausschließlich in englischen Sold stehen, so ist doch, wie aus den in der englischen Presse erscheinenden Offizierberichten hervorgeht, die Volkstimmung den englischen Eroberern durchaus abhold. Ist auch Mesopotamien ein Nebenkriegsschauplatz, wo beiderseits bloß verhältnismäßig geringe Streitkräfte kämpfen, so darf doch nicht vergessen werden, daß es sich um ein Land handelt, wo England der friedlichen Betätigung Deutschlands mit besonderem Eifer entgegengetreten ist. Am 29. August vorigen Jahres, also bereits nach Kriegsausbruch, wurde die 64 km. lange Teilstrecke Bagdad-Samarra der deutschen Bagdad-Bahn fertiggestellt.

Deutschland.

Goldsammlungen für die Reichsbank. Die erfreuliche andauernde Zunahme des Goldbestandes der Reichsbank ist nicht zum geringsten Teil der rührigen Sammelthätigkeit von Privatpersonen, Zeitungen und sonstigen Unternehmungen zu danken, die auf die Notwendigkeit der Stärkung des

Goldbestandes der Reichsbank aufmerksam machen und sich selbst erboten, Goldmünzen gegen Banknoten oder Darlehenskassenscheine in Empfang zu nehmen und sie an die Reichsbank abzuliefern. Dabei werden nicht selten in unheimlicher Weise den Abkäufern von Goldmünzen Vergünstigungen der verschiedensten Art verboden und gewährt, gelegentlich auch die Goldmünzen mit einem Aufgelde bezahlt.

Um diese Sammelthätigkeit nicht zu lähmen, hat der Reichsbankrat zu der Verordnung, betreffend das Verbot des Agiohandels mit Goldmünzen, vom 23. November 1914, durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 bestimmt, daß die in § 1 der genannten Verordnung bezeichneten Handlungen zulässig sind, sofern sie ausschließlich zu dem Zwecke der Abführung von Goldmünzen an die Reichsbank vorgenommen werden. Außerdem hat der Justizminister die Beamten der Staatsanwaltschaft hierauf mit dem Vermerk hingewiesen, daß es sich empfiehlt, in allen Zweifelsfällen sich vor der Einleitung eines Strafverfahrens mit der zuständigen Reichsbankanstalt oder mit dem Reichsbankdirektorium in Verbindung zu setzen.

Wenn hiernach auch derjenige, der freiwillig für die Reichsbank Goldmünzen sammelt, eine Bestrafung nicht zu befürchten braucht, so ist es, wie ein jetzt ergangener Rundschreiben des Ministers des Innern betont, doch unbedenklich, daß die betreffenden Personen wegen ihres Vorhabens mit der zuständigen Reichsbankanstalt in Verbindung treten und sich von dieser eine schriftliche Bestätigung darüber verschaffen, daß ihre Tätigkeit des Ankaufs von Goldmünzen ausschließlich für die Zwecke der Reichsbank erfolgt.

Familien-Geschichte des Reichsgründer-Geschlechts von Walderdorff.

Fortsetzung.

Ein Gottfried von Walderdorff kommt in Urkunden vor in 1296 und 1315. Seine Gemahlin war aus dem Geschlechte der von Bismar. Ihr Vater war Wilberich Ritter von Bismar und seit dieser Zeit ist der Vorname Wilberich bei den Walderdorff gebräuchlich. Nach anderen Quellen kommt der Name Walderdorff jedoch schon in Urkunden aus den Jahren 1232 bis 1277 vor. Die ordentliche Stammtafel beginnt aber mit dem oben erwähnten Gottfried von Walderdorff. Es werden weiter erwähnt Wilberich I., Wilberich II. und Wilberich III. Letzterer wurde nebst seinem Bruder Gottfried in eine Fehde mit dem Grafen Otto II. von Nassau-Dillenburg verwickelt, von deren Umständen und Veranlassung keine Nachricht vorhanden ist. 1348 kommt ein Konrad, 1380 ein Dietrich v. Walderdorff als Stiftdiakon in Diez vor. Ein Enkel des oben erwähnten zweiten Gottfried, welcher des Deutschordens Komtur in Coblenz war, Wilberich V., plante die Hauptlinie fort. Sein Sohn Wilberich VI. starb im Jahre 1480. Ein Wilberich von Walderdorff und dessen Gemahlin, eine geborene Wilchen von Lorch wird im Jahre 1490 erwähnt. Wilberich VII., ein Sohn des oben genannten Wilberich VI., gestorben 1503, hatte viele Kinder, darunter Johann, Philipp, Elisabeth u. Leon (Mutter des Wehrheims) und Anna zu Engelthal in der Wetterau. Wilhelm, geboren 1495, Amtmann zu Weilmünster 1547, kaiserlicher Rat und Amtmann zu Biskopsheim an der Tauber, übernahm von seinem Schwiegervater das Gut Eibighausen unweit Vöhringen und hinterließ daselbst, nachdem er seine beiden Kinder hatte überleben müssen, seinen Neffen Wilberich IX., dessen Nachkommenschaft dabei als die Eibighäuser Linie bezeichnet wird. Friedrich Gottfried, Johannes Sohn zweiter Ehe, zu Bensheim in der Vergräbte anständig gewesen, starb 1563. Von seinen Kindern seien erwähnt die Söhne Wilberich IX., Johann Kaspar Deutschordens-Komtur zu Würzburg, gest. 1627, Johann Konrad und Johann Weiprecht, die beide ohne Nachkommenschaft starben. Wilberich IX. aber wurde in der ersten Ehe mit Maria Lucie von Rosenbach, der Vater von Johann Adam, welcher kaiserlicher Obrist, Leutnant, fürstlich Würzburgischer Rat und Amtmann zu Jartberg, 1635 sich mit Maria Susanna Echter von Nesselbrunn vermählte. Von der Frau von Walderdorff schiedener war Anna Konstantina an Werner Schenk von Emsenbach, Katharina Magdalena an Otto Wilhelm von Dernbach, Gertrudis an den Christen Wilhelm Heinrich von Alsdorf verheiratet. Der Frau von Dernbach schiedener, der Alsdorfsch von Würzburg und Bamberg, Peter Wilhelm von Dernbach, veräußerte den Frau Alsdorff zugefallenen Anteil des Vermögens und verteilte, nach der von Clausenberger kinderlosen Abgänger, die große Erbschaft unter die Familien von Walderdorff und Dernbach. Hierbei hatte Maria Susanna von Walderdorff auch das schöne Eibighausen bei Biskopsheim erhalten. Ihr Sohn, Johann Werner von Walderdorff resignierte auf seine Domprabende zu Würzburg und starb als Obrist Leutnant und Amtmann zu Jartberg 1694, ohne Kinder in seiner Ehe mit Christina Rufetta von Frankenstein zu haben. Durch sein Testament blieben Eibighausen und Eibighausen der Witwe, und hat sie, gestorben 1702, die verbliebenen Güter ihrem zweiten Gemahl, Johann Philipp von Bettendorf zugebracht.

Philipp von Walderdorff, ein jüngerer Sohn Wilberich VII., geb. 1507, war verheiratet mit Eva von Diez und wohnte in Eibighausen. Sein Sohn Wilhelm, geb. 1542, gest. 19. Febr. 1612, war vermählt mit Dorothea Freylin von Dernbach. Hierbei hatte Maria Susanna von Walderdorff auch das schöne Eibighausen bei Biskopsheim erhalten. Ihr Sohn, Johann Werner von Walderdorff resignierte auf seine Domprabende zu Würzburg und starb als Obrist Leutnant und Amtmann zu Jartberg 1694, ohne Kinder in seiner Ehe mit Christina Rufetta von Frankenstein zu haben. Durch sein Testament blieben Eibighausen und Eibighausen der Witwe, und hat sie, gestorben 1702, die verbliebenen Güter ihrem zweiten Gemahl, Johann Philipp von Bettendorf zugebracht.

Volmar, geboren am 11. Oktober 1615, wurde im Jahre 1622 Befehlshaber zu Rügen und im Jahre 1624 erteilte ihm das Domkapitel zu Trier eine Prabende im Dome daselbst, die er aber im Jahre 1633 resignierte. Er trat in den Ruppinen-Orden ein und erhielt den Klosternamen Frater Peter de Vimbura, vertrat nachher das Predigeramt zu Aschaffenburg und starb daselbst im Jahre 1682.

Wilberich, Herr zu Rolsberg und Nienburg war am 14. Januar 1617 geboren. Er studierte Theologie und Philosophie. Im Jahre 1641 machte er auch seine juristischen Studien. Er wurde im Jahre 1640 Domherr zu Worms. Im Jahre 1647 erhielt er eine Domprabende in Mainz

und Würzburg; im Jahre 1650 wurde er zum Domdechant zu Speier ernannt. Als Generalvikar und Geheimrat in Mainz wurde er bei der Wahl Kaiser Leopold I. 1658 als Zeuge in das Wahlkollegium aufgenommen, auch der Deputation zugeteilt, welche dem Erwählten die Krone Karls des Großen zu überbringen hatte. Kaiserlicher Geheimrat und Reichsvizekanzler in des Reiches höchsten Räten hat er mit Würde und Umsicht eine Last getragen, die jedem Anderen erdrückend schien. Im Jahre 1669 wurde er endlich von Kaiser Leopold I. zum Erzbischof von Wien erhoben. Den Erzbischof Josef, den nachmaligen Kaiser, kaufte er 1678, wurde aber bald darauf kranklich und starb im Jahre 1680. Ihm und seiner Familie wurde vom Kaiser Leopold I. das Freiherrenadl unter Vereinigung des Niederösterreichischen Wappens mit dem Walderdorffschen verliehen.

Georg Friedrich, Freiherr, Herr zu Rolsberg und Nienburg war im Jahre 1618 geboren. Er diente im Kriege als kaiserlicher Leutnant, wurde gefangen genommen; später wurde er Hauptmann in Mainz. Georg Friedrich ruht in der Franziskanerkirche zu Nürnberg a. d. A. begraben.

Johann Philipp, Freiherr, Herr zu Rolsberg und Nienburg, war im Jahre 1620 geboren, wurde Domdechant zu Trier, Domprobst zu Speier und starb 1689. Sein Bruder Emmerich starb 1688; er war Reichsrat.

Provinzielles.

Zur Bekämpfung der Räuseplage im Felde.

h. Frankfurt, 17. März. Ungezählte Mittel werden augenblicklich von berufenen und unberufenen Leuten zur Bekämpfung der unter den Truppen der Armee herrschenden Räuseplage angeboten. Welche Wirkungen diese Mittel haben oder gerade nicht haben, darüber stellen die beiden Professoren Herrschner und Rathen in der hiesigen dermatologischen Universitätsklinik Versuche an, deren Ergebnis die weitesten Kreise interessieren dürfte. Die beiden Forscher stellten zunächst fest, daß die meisten gegenwärtig angewandten Stoffe so gut wie wirkungslos sind. Auch die ätherischen Öle, wie Anisöl, Bergamottöl, Fenchelöl und Eucalyptusöl halfen wenig, ebenso Verbalsame und Knoblauch. Graue Salbe ist vom ärztlichen Standpunkt aus bedenklich und Schwefelsäure als zu gefährlich zu verwerfen. Als bestes, billiges und am leichtesten anwendbares Mittel erwies sich Kreosol in dem Vernichtungsfeld gegen Räuse und andere Insekten. Bei den Versuchen wurden in einem Glasfäßchen jedesmal einige Versuchsläuse untergebracht und dazu das insektentötende Mittel in Gasenform so aufgehängt, daß es den Boden nicht berührte. Das Glasfäßchen wurde verschlossen und gleichzeitig wurde jedesmal ein Kontrollversuch ohne insektentötendes Mittel angestellt. Dabei stellte es sich z. B. heraus, daß bei Kapselpulver nach 2 Stunden noch keine Wirkung eingetreten war, daß gewöhnliches Zäpfchenpulver einige Tiere nach 90 Minuten tötete. Beim Kreosol dagegen starben alle Tiere in längstens 10 Minuten. Das Mittel, um das es sich hier handelt, ist ein Gemisch der drei Kreosole, das im Handel als Trifreol bezeichnet wird. Es kommt so zur Anwendung, daß es mit Zink, Magnesia und ähnlichen Stoffen zu einem Pulver von 3 pCt. Kreosolgehalt vermischt wird. Der unangenehme Geruch läßt sich durch Sassafrasöl mildern.

Die Feldpost.

Vorgemastert Jörg, dem Schouster de sei
Und Philipp Jule, das sein der drei,
Dai halle jense, wie's komme ach mag,
Gunn an Gedanke, a Herz unn an Schlag.
Se firn e zufriede Kriegerlewe
Bei Cerna in den Schiwegräwe.
Nimm dah de Dag ih agebroche
Do duhn se sich ihrn Koffe kochte,
Verdrücke en Raal Brud bebei,
Verzähle sich in allerlei.

De Jörg de kann et nit begreife
Du einlich sei Pafetzer bleibe.
Dem Schouster sei Traif un Feldpostkarte
Dai löffen mandanol arg lang warte.
Dem Philipp Julewe fehlt es on ngut
Gestern frach e erscht Quetschekraut.
So hunn se sich noch vill se joh,
Off amol beht, die Post is do.
Dai drei, dai springe schnell bebei
„Wie is da, hunn eich naut bebei?“

Un werlich se hatte alle drei wat
Pafetzer, Traif un Feldpostkarte.
Nyt werd gleich lustig ausgepackt,
Dai Pafetzer, Jigga, Bremeuad
Unn hoi leide noch wat ganz ella,
E Fläschde „Gure“ von Unna.
Unn hoi en grake Lappe Sped,
Unn hoi en Traif noch in der Ed.
Ercht gude se ins Fläschde täst,
Da lese se de Frau ihrn Traif.

Philipp Jule sei Rene schreibt,
Wat et als fu deham rimm treibt:
„Se wörn io immer nir an Herr
Off alles verhängt der Staat die Sperr.
Es beest, mir solle Kriegerbrud esse,
Doch 200 Gramm is knapp bemesse.
Rom füttern, wenn zur Reub die Kamm
Da kinnat gemarlich dei Mamme renn.
Mir fide alles haal unn ganz
Unn bete für dich de Kuckfang.“

Dem Schouster sei Mamme unn ihr Schmerch
Dai wörn am Smitag off en Waffusberg.
Se hunn verproche noch oft hin se geh'n,
Wenn se gesund den Pitt wiederkeh'n.
Vorgemastert Jörg sei Lis schreibt en Kart,
Et war am Smitag in der Stadt
Unn hot den Aloane metgenomme.
„Eich hot der en Kost mit dem kausige Bou
De wollt met Gewalt e paar nane Schou
Seid dau fort best is de Bou fu wild
Vertracht der nor sei frech Gesicht off'm Bild.“

„Ach Gott!“ se schreibe se all am Schlach,
„Strofe England, Frankreich un de Rus.
Dai hunn uns de schone Friede geraubt,
Bring uns zurück das Familienhaupt.
Doch unser Kinner nit Waife wern,
Secken uns den Sieg, den Frieden, im Sern!“

Gesr. Bernhard Schön, Ref.-Zuf.-Regl. 87.

Außergewöhnlich vorteilhafte Angebote für die

Kommunion und Konfirmation

Knaben

Tiefschwarze sowie blaue Anzüge,

ein- oder zweireihig mit langen oder kurzen Hosen, aus erprobten soliden Stoffen, in allerbesten Verarbeitung. Durch frühzeitigen Einkauf ist es uns möglich, auch in diesem Jahr unsere früheren bekannt billigen Preise beizubehalten.

Unsere Hauptpreislagen in denen wir Hervorragendes leisten, sind:

8⁷⁵ Mk. 10⁵⁰ Mk. 12⁵⁰ Mk. 14⁷⁵ Mk. 16⁷⁵ Mk. 19⁵⁰ Mk. 21⁵⁰ Mk.

Oberhemden	Serviteurs	Kragen	Manchetten	Kravatten	Hosenträger	Schwarz. Hüte
weiß, glatt oder mit Falten 2 ²⁵ M.	weich oder gestärkt 25 Pfg.	in allen mod. Formen 25 Pfg.	Paar 25 Pfg.	weiß od. schw. Schleifenform 15 Pl.	in solid. Ausführung 25 Pl.	moderne Form 1 ⁶⁵ M.
3.25, 2.75, 2.50	58, 42, 35	45, 35, 25	35, 25	48, 28, 15	65, 48, 25	2.95, 2.25, 1.65

Kleiderstoffe.

Schwarz Diagonal	solide Qualität	95 J.
Schwarz Cheviot	ca. 110 cm breit	1.25
Schwarz Mohair	solide Qualität	1.45
Schwarz Popeline	ca. 110 cm breit	1.75
Schwarz Cotelet	solide Qualität	2.50

Weißer Kleiderstoff	mit mod. kleinen Mustern	95 J.
Weiß-Wollbist	reine Wolle	1.35
Weiß-Crepon	reine Wolle, solide Qualität	1.85
Weiß-Serge	reine Wolle, solide Qualität	1.85
Weiß-Cheviot	reine Wolle, schwere Qualität	1.95

Fertige Kleider.

Schwarze Kleider	aus tiefschwarzen, wollenen Stoffen, kleidsame Formen, schöne Ausfüh.	12.75 Mk.	14.50 Mk.	16.50 Mk.	19.50 Mk.	21.50 Mk.
Weiß Kleider	aus Säckerei oder Batist, in reizenden Ausführungen	5.75 Mk.	7.50 Mk.	9.75 Mk.	11.50 Mk.	14.50 Mk.
Weiß Kleider	aus Wollbist, Crepons und anderen mod. Stoffen in kleidsamen Formen	10.50 Mk.	12.50 Mk.	14.50 Mk.	16.50 Mk.	18.50 Mk.

Sticker-Stoffe und Voile-Volants
Wir bringen dieselben in einer selten schönen Auswahl zu den nur denkbar billigsten Preisen.

Mädch. Hemden	Beinkleider	Sticker-Röcke	Kommunion-Kränze	Kerzen-Ranken	Kerzentücher	Sträuße
aus soliden Stoffen in schöner Ausführung 1 ⁶⁵ , 1 ²⁵	Knie- od. lange Form mit breiten Festons 95 J.	mit hohem Feston-Volant 1 ²⁵	in hübscher Ausführung 2 ²⁵ , 1 ⁷⁵ , 1 ¹⁰ , 75	in schöner Ausführung, 1 ⁴⁵ , 1 ¹⁰ , 95, 68, 48 J.	in schöner Ausführung, 1 ¹⁰ , 95, 78, 58 J.	zum Anstecken für Knaben 25, 15, 10 J.

Mädchen-Stiefel

5⁷⁵ 7⁷⁵ 8⁷⁵

in Rindbox, Box und Chevreux mit und ohne Lackkappe, moderne Form

9⁷⁵ 10⁵⁰

Knaben-Stiefel

5⁹⁵ 7⁹⁵ 8⁵⁰ 9⁷⁵ 11⁵⁰

in Rindbox, Box und Chevreux, mit und ohne Lackkappe, solide Ausführung

Warenhaus **Geschw. Mayer**, Limburg.

Aufruf!

Eine wichtige Aufgabe harret der Lösung. Es gilt, die Leiden derjenigen Verwundeten zu lindern, die Nacht und Nebel auf dem Schlachtfelde überraschten. Die Zahl der Vermissten muß sich vermindern.

Um dies zu erreichen, brauchen wir Eure Hilfe!

Wir brauchen Sanitätshunde,

die mit wunderbarem Instinkt und hoher Begabung ihre Pflicht erfüllen und vielen tapferen Krieger* bereits das Leben gerettet haben.

Der deutsche Verein für Sanitätshunde in Oldenburg i. Gr. unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich August v. Oldenburg tritt an Euch heran. Wir brauchen Hunde, die geeignet sind, und vor allem Geld, um die hohe Mission zu erfüllen, tausende Verwundete zu retten, die nach jeder Schlacht noch leben und in Gräben, Hecken und Gebüsch verbluten müßten, weil die Sanitätsmannschaften trotz aller Umsicht und allen Eifers sie nicht finden konnten.

Saget nicht, Ihr hättet schon geholfen! Die draußen sagen auch nicht, wir haben schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht!

Viele hunderte Sanitätshunde arbeiten bereits für Euch u. alle,

die Euch teuer sind im Felde. Wir brauchen sofort Mittel, die nicht reichlich genug fließen können!

Limburg (Lahn), im März 1915.

v. Sannow

de Niem

Haerten

Oberst und Garnison-Kommandant.

Landgerichtspräsident.

Bürgermeister.

Bernhard Goldschmidt (Mainz)

Bevollmächtigter des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg für Süddeutschland.

Dr. Bacmeister, Erster Staatsanwalt. Direktor Bansa. Direktor Becker. Bauunternehmer J. O. Brötz. Landrat Büchting. Geh. Regierungsrat. Brauereibesitzer Josef Busch. Postdirektor Erhard. Kaufmann Heinrich Fachinger. Rentner Josef Flägel. Direktor Gebeke. Geh. Regierungsrat. Schuhmachermeister Grimm. Kaufmann Louis Gotthardt. Bankier Fr. Herz. Domdekan Dr. Hilpisch. Prälat. Bürgermeister Kauter. Kaufmann Karl Keßler. Kaufmann Karl Korkhaus. Rechnungsrat Kirsch. Direktor Klockenberg. Wegemeister Knöppler. Sanitätsrat Dr. Kremer. Spenglermeister Franz Krepping. Major Kunkler. Bataillonskommandeur. Kaufmann Kurtenbach. Oberleutnant Lang. Bezirkskommandeur. Kaufmann Paul Lehnard. Professor Michel. Rektor Michels. Kaufmann Josef Mitter. Kaufmann Max Niklas. Fabrikant Albert Obenauer. Dekan Obenaus. Justizrat Raht. Regierungsrat Schiffer. Hotelbesitzer Stierstädter. Geh. Medizinalrat Dr. v. Tesmar. Kaufmann Heinrich Trombetta. Druckereibesitzer Wagner. Oberstadtssekretär Wenz. Major Wilke. Bataillonskommandeur. Rechnungsrat Wingender.

Spenden werden an den durch Aushang kenntlich gemachten Sammelstellen entgegen-
genommen. 6459

KOHLN
für Bäckereien!
Saar-Würfelkohlen
ab Seife und ab Lager, prompt lieferbar.
Aloys Ant. Hilf, Limburg a. Lahn.
Telefon Nr. 42.

Neu hergerichtete
3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten

Näh. Expedition. 5472

Freundliche 3-Zimmerwoh-

nung mit Zubehör per 1.

April zu vermieten. 4993

Brückenvorstadt 54.

2. oder 3-Zimmer-Woh-

nung, monatl. 18 bzw. 25 M.,

sofort oder später zu ver-

mieten evtl. Gartenanteil.

250, sagt d. Exp.

5440

Zum 1. April gesucht ein

gesundes, kräftiges Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, das

schon gedient hat. Zu erfrag

in der Expedition. 5877

Wer leiht einem Unter-

beamten 400 M. gegen gute

Zinsen auf 2 Jahre. Off. u.

A. 5487 an die Expedition

Schön möbl. Zimmer zu

vermieten. 5338

Zu erfragen in der Expedition.

Gedünzte 5-Zimmer-Woh-

nung mit Zubehör, ventl.

Haus zum Kleinbewohnen,

per 1. Juli oder 1. Oktober

zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe

unt. W. N. 5438 an die

Expedition.

Alleinmädchen,

das auch etwas kochen kann,

für 1. oder 15. April gesucht.

Frau Staatsanwalt Senech,

Josephstr. 9. 5496

Ziege,

gutes Milchtier, mit 2 Läm-

mern, zu verkaufen. 5489

Näh. Stephanshölz 8.

Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge

in bekannt großer Auswahl und Preiswürdigkeit.

Infolge getätigter Abschlüsse ist es mir möglich, heute zu ebenso billigen Preisen zu verkaufen
wie vor dem Kriege.

In allen Preislagen

dunkelblau, tiefschwarz und dunkle Muster, nur beste Verarbeitung

Mk. 8⁰⁰ 11⁰⁰ 13⁰⁰ 16⁰⁰ 17⁵⁰ 19⁰⁰ 21⁰⁰ 24⁰⁰ und höher.

Schwarze, weiße und farbige

Neuheiten in Kleiderstoffen

Meter Mk. 2⁵⁰ 1⁹⁵ 1⁵⁰ 1⁰⁰ und 58 Pfg.

Neu eingetroffen:

Blusen und Costüme

in modernen Macharten, zu bekannt
billigen Preisen.

Kaufhaus Nathan Stern

Montabaur, nur Kirschgasse 10.

Montabaur, nur Kirchgasse 10.